

A large, thick, curved graphic element that starts as a black arc on the left and transitions through red and orange to a yellow arc on the right, framing the central text.

DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 11, 17. März 2020



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Ulrike Spitz • Redaktion: Nicole Knöpfler, Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker.

Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-255

www.dosb.de • presse@dosb.de

Der Nachdruck der Beiträge ist honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, ein Beleg wird erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder. Wir verweisen darauf, dass der DOSB weder Einfluss auf Gestaltung und Inhalte verlinkter Seiten hat noch sich diese Inhalte zu eigen macht.

Die DOSB-PRESSE nutzt in eigenen Meldungen eine geschlechtergerechte Schreibweise unter Verwendung des sogenannten Gender-Sternchens (*). Das Gender* ist Ausdruck der Anerkennung einer Vielzahl an Geschlechtsidentitäten jenseits von ‚männlich‘ und ‚weiblich‘.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	3
Starke Zeichen zum Weltfrauentag	3
PRESSE AKTUELL	5
Aktuelles Update zur Coronavirus-Epidemie	5
Sportdeutschland in Zeiten von Corona	7
Masernschutzgesetz: Informationen für Sportvereine	8
Im Dschungel der Fördertöpfe	8
Anerkennung der Freiwilligendienstleistenden auch im Sport	10
Emma Hinze ist Sportlerin des Monats Februar	11
AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN	12
AFVD Präsident Robert Huber einstimmig im Amt bestätigt	12
Hessen: Unterstützung für Deutsche Sportlotterie	12
BLSV-Fachmesse bau@blsv: Jubiläum mit starker Resonanz	13
Lizenzierung sportmedizinischer Untersuchungsstellen überarbeitet	14
TIPPS UND TERMINE	15
Terminübersicht auf www.dosb.de	15
Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!	15
Sport mit Trimmy, Tick, Trick und Track & Felix	15
Ausschreibung Ethikpreis 2020	16
Kleidung in Bewegung – Tagung in Freiburg	16
„Olympisches Feuer“ wird digital	17
Fachtag Integration in Stuttgart	17
XXL Paddelfestival im Kanupark Markkleeberg	18
„Gipfelglück. Natur und Sport im Museum“	18
AUS DEM INTERNATIONALEN OLYMPISCHEN KOMITEE	20
Olympische Spiele sollen ab 2030 klima-positiv sein	20
Olympiateams mit einer Frau und einem Mann als Fahnenträger	20
Unterstützung für die Olympischen Spiele Tokio 2020 trotz Coronavirus	21
Erste Schritte auf dem Weg zu einer Menschenrechtsstrategie	21
Keine Änderungen an Richtlinien für die Inklusion von Transgender- und Intersex-Athleten	22
Rekordzahlen für die Olympischen Jugend-Winterspiele Lausanne 2020	22
Skateistan gewinnt Weltpreis bei den „Women and Sport Awards“ 2020	22

MONATSBERICHT DES EOC EU-BÜROS	23
Keine Einigung für den mehrjährigen Finanzrahmen	23
Bewertung des aktuellen EU-Arbeitsplans für den Sport	24
Intergroup Sport wird im EP durch „Sport Group“ ersetzt	25
EU-Ratspräsidentschaft befasst sich mit Kompetenzen von Trainer*innen	26
Sport als Instrument zur Förderung von Integration	27
Europäischer Verband „Esports Europe“ gründet sich in Brüssel	28
Sport gegen Homophobie	29
SHARE Initiative: Wie trägt der Sport zur regionalen Entwicklung bei?	30
Neues EU-Projekt RINGS des EOC/EU-Büros	32
ASAP-Projekt stellt Nachhaltigkeit von NOKs in den Mittelpunkt	33
Termine	34
 HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	 35
Serie zum Weltsport: Die Wirklichkeit der Olympischen Verbände	35
Weltklasse-Sprinter aus Köln: Manfred Germar vollendet 85. Lebensjahr	39
Klimaschutz geht uns alle an (Teil 2)	40
Das Geschlecht eines Trainers sollte keine Rolle spielen	42
 LESETIPPS	 45
Neue Ausgabe der Zeitschrift „Sportzeiten“ erschienen	45
Die aktuelle Ausgabe der DOSB-Zeitschrift Leistungssport	46

KOMMENTAR

Starke Zeichen zum Weltfrauentag

Auch im Jahr 2020 gibt es zum Weltfrauentag noch vieles zu sagen. Studien wie der aktuelle Global Gender Gap Report des World Economic (WEF) Forums oder vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung in Berlin verweisen auf bis heute noch bestehende geschlechtsspezifische Unterschiede hinsichtlich gesellschaftlicher Teilhabe. Quantitative Analysen dokumentieren auf mehreren hundert Seiten, dass es weltweit die größten Defizite weiterhin in der Politik gibt, doch auch in der Wirtschaft und bei der Bildung besteht noch Aufholbedarf. Für Deutschland konstatiert das WEF eine leicht positive Entwicklung in der politischen Beteiligung von Frauen, aber erhebliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern in der Wirtschaft. Der „Gender Pay Gap“ ist hierzulande stark ausgeprägt, die Einkommenslücke zwischen den Geschlechtern beträgt noch immer mehr als 20 Prozent. Und so finden auch in diversen Reden und in den Medien rund um den 8. März Frauen und ihre Lebenssituation in einem Maß Beachtung, das ihnen ansonsten zumeist verwehrt bleibt. Zahlreiche Texte, etliche Sendeminuten - nur leider mit wenig nachhaltigem Effekt.

Mitunter bewirken klare Gesten mehr als viele, gewiss wichtige und auch richtige Worte. Zwei Beispiele haben erst unlängst vor Augen geführt, wie viel wirksamer es sein kann, nonverbal zu kommunizieren, anstatt viel zu reden. Die amerikanische Demokratin Nancy Pelosi zerriss am Ende der „State of the Union“-Rede Donald Trumps ihre Kopie der Eigenlob-Rede in Stücke. Die Thüringer Linken-Chefin Susanne Hennig ließ, nachdem der FDP-Mann Kemmerich sich mit Stimmen einer Partei zum Ministerpräsidenten wählen ließ, deren Vorsitzender ein Faschist ist, ihren Blumenstrauß vor seine Füße fallen. Zwei Frauen mit wortlosen Gesten demokratischen Widerstands - zwei Aktionen von starker Symbolkraft.

Auch Sport ist prädestiniert dafür, über Zeichen, Symbole, klare Bilder Informationen zu übermitteln und Botschaften zu senden. Aber auch im Sport sind es, wenn nicht gerade der Weltfrauentag den Anlass bietet, zumeist die Männer, auf die geschaut und über die berichtet wird. Auch wenn zahlreiche Fortschritte auf dem Weg zu gleichen Chancen für Frauen und Männer im Sport zu verzeichnen sind, bleibt noch einiges zu tun. Neben einem Gender Pay Gap etwa bei Gehältern für Spielerinnen und Trainerinnen gibt es einen ausgeprägten „Gender Show Gap“. Ins Bewusstsein gerückt wurde der beim DOSB-Kongress „Augenhöhe oder Brustumfang? Geschlechtergerechte Darstellung in den (Sport)Medien“, der im September 2019 in Zusammenarbeit mit dem MDR und dem Verband Deutscher Sportjournalisten in Leipzig stattfand. Frauen finden in der Sportberichterstattung viel weniger statt als Männer, ihr Anteil erreicht häufig nicht einmal zehn Prozent. Zudem wird über Sportlerinnen auch anders als über Sportler berichtet: Männer werden in Bildern überwiegend aktiv in ihren Sportarten dargestellt, Frauen hingegen passiv. Um starke Frauen im Sport mehr als bisher sichtbar zu machen, wurde zum Kongress die Plattform „Brave Stories“ gestartet. Sie wurde von der Produktionsfirma Close Distance Productions gemeinsam mit dem DOSB und der Deutschen Sport Marketing (DSM) entwickelt und zeigt positive Beispiele und Vorbilder für Frauen und Mädchen.

Ja, Bilder und Gesten können auf einen Blick komplexe Sachverhalte veranschaulichen. So geschehen auch mit dem Foto des Präsidiums des Deutschen Fußballbundes (DFB) nach der Wahl seines neuen Präsidenten, entstanden übrigens exakt am Tag des DOSB-Kongresses. Zu sehen sind sehr viele dunkle Anzüge, dazwischen ein Lichtblick in Sonnengelb: Hannelore Ratzeburg als einzige Frau inmitten von 17 Männern. Diese Bild bedurfte ob der Deutlichkeit keines weiteren Kommentars, es hat aber offenbar den neuen Präsidenten Fritz Keller zu einer bemerkenswerten Einsicht geführt. In einem Interview mit der Wochenzeitung „Die Zeit“ erklärte er: „Wir müssen mit allen Mitteln versuchen, den Frauenanteil in den Führungspositionen unserer Mitgliederstruktur anzupassen“, wenn es gar nicht anders gehe, auch mit einer Frauenquote. Lediglich eine Frau im Präsidium zu haben, sei sehr bedauerlich. „Aber ich kann Sie beruhigen, das wird sich ändern“, versprach Keller. Wir sind gespannt auf das Bild des neuen DFB-Präsidiums und das dann ausgesendete Signal.

Auf ein weiteres Bild mit hoher Symbolkraft dürfen wir uns in diesem Jahr freuen. Bei den Olympischen Sommerspielen in Tokio wird die Beteiligung von Frauen mit 48,8 Prozent so hoch wie noch nie in der Geschichte der Olympischen Spiele sein. Damit wird das Prinzip Parität bei den Aktiven umgesetzt. Als ausdrucksstarkes Zeichen für gleichberechtigte Teilhabe hat das IOC seine Regeln geändert: ab Tokio 2020 dürfen eine Frau und ein Mann gemeinsam die Fahne ihres Teams tragen. Ein treffenderes Symbol könnte es nicht geben: Geschlechtergerechtigkeit kann verwirklicht werden, wenn Frauen und Männer gemeinsam vorangehen.

Dr. Petra Tzschoppe
DOSB-Vizepräsidentin Frauen und Gleichstellung

PRESSE AKTUELL

Aktuelles Update zur Coronavirus-Epidemie

Prof. Bernd Wolfarth, Mannschaftsarzt des DOSB, gibt hier in regelmäßigen Aktualisierungen eine Einschätzung in Bezug auf die Coronavirus Epidemie. (Stand: 6.3.2020)

(DOSB-PRESSE) Die Ausbreitung der Coronavirusinfektionen hat sich in der Zwischenzeit verändert. Neben China zeigen auch andere Staaten eigenständige Infektionsketten und rücken mehr in den Fokus. In folgenden Ländern gibt es Situationen, in denen die Ausbreitung der Erkrankung nicht sicher unter Kontrolle ist, d.h., es gibt Übertragungen im Land in einem nennenswerten Bereich.

- Südkorea mit insg. ca. 6.100 Fällen und 35 Verstorbenen
- Italien mit insg. ca. 3.100 Fällen und 107 Verstorbenen
- Iran mit insg. ca. 3.500 Fällen und 107 Verstorbenen

Besonders besorgniserregend ist dabei die Situation in Südkorea, Iran und Italien. Zusätzlich nehmen aber auch die Zahlen der Infektionen in Deutschland schnell zu. Aktuell sind ca. 400 gemeldete Fälle mit Schwerpunkten in Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg zu verzeichnen. Damit ist in Deutschland ein Stand erreicht wie vor etwa einer Woche in Italien.

Diese Situationen können sich insgesamt sehr schnell ändern. Zwischenzeitlich wurden auch in Deutschland zahlreiche Großveranstaltungen (ITB, Hannover Messe etc.) abgesagt bzw. langfristig verschoben. In der Schweiz wurden Sportgroßveranstaltungen vorübergehend ausgesetzt und in anderen Ländern wird das Publikum ausgeschlossen (z.B. Italien, Tschechien), um eine Ausbreitung über größere Zuschauerkollektive zu vermeiden. Erste Absagen von Sportveranstaltungen in Deutschland mit insbesondere höheren Anteilen von ausländischen Athlet*innen gibt es zwischenzeitlich ebenfalls. Wie sich die Vorgaben der Gesundheitsämter zu den Sportveranstaltungen in den kommenden Tagen entwickelt, ist schwer vorherzusagen, unabhängig davon ist den Vorgaben der Gesundheitsbehörden aber uneingeschränkt Folge zu leisten.

Empfehlungen

Wie bereits in den Vorbewertungen dargestellt, raten wir weiterhin von Reisen in alle Regionen, die vom Robert-Koch-Institut (RKI) als Risikogebiet ausgewiesen werden, konsequent ab. Dies gilt wegen der individuellen gesundheitlichen Gefahren und darüber hinaus auch wegen der zu erwartenden unklaren Rückreiseoptionen bzw. Quarantänerisiken.

Hierzu einige Erklärungen:

- Viele Regierungen, auch aus weniger betroffenen Regionen, haben eingreifende Maßnahmen umgesetzt, die die Reisefreiheit der Bevölkerung (nicht nur der einheimischen) aufhebt. Es können jederzeit weitere Gebiete mit Reiseeinschränkungen hinzukommen. Welche dies sein könnten, ist nicht absehbar. Hinzu kommt, dass zahllose Fluglinien ihre Verbindungen in Risikogebiete eingestellt haben. Es ist durchaus möglich, dass eine Reise in ein Risikogebiet noch organisiert werden könnte, dort aber Quarantä-

ne droht oder die Ausreise blockiert wird, sei es durch Auflagen der Regierungen oder durch das schlichte Fehlen von Flugkapazitäten.

- Reisende aus Risikogebieten müssen damit rechnen, in den Zielländern in Quarantäne genommen zu werden. Deutschland gilt in der Zwischenzeit auch als ein Risikoland z.B. in Israel, dort erwartet Reisende aus Deutschland eine 14-tägige Quarantäne. Mehrere Länder, darunter auch Deutschland, setzten solche Maßnahmen für Menschen, die aus Risikogebieten zurückkehren, um. Auch dadurch ist mit erheblichen Einschränkungen der persönlichen Freiheit und damit auch der Trainingsmöglichkeiten im Bereich des Sports zu rechnen.

Vermeehrt bekommen wir Anfragen, wie mit rückkehrenden Athlet*innen aus Risikogebieten umzugehen ist. Hierzu hat das RKI eine aktuelle Information für die Maßnahmen im Verdachtsfall veröffentlicht, welche wir erneut dieser Infomail anfügen.

Aktuell sollte prinzipiell nur getestet werden, wenn Kontakt mit nachweislich Erkrankten plus Symptome (allg. Infektzeichen, insbesondere akute respiratorische Symptomatik) gegeben sind. Eine zweite zu berücksichtigende Konstellation sind Rückkehrende aus Risikogebieten, welche Symptome (allg. Infektzeichen, insbesondere akute respiratorische Symptomatik) aufweisen. Welche Regionen unter dem Aspekt betrachtet als Risikogebiet zu zählen sind, kann tagesaktuell auf der RKI-Homepage nachgelesen werden.

https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Risikogebiete.html

- Für Organisationen, die Wettkämpfe ausrichten und Gäste aus Risikogebieten erwarten, empfehlen wir, frühzeitig (!!) mit dem zuständigen Gesundheitsamt Kontakt aufzunehmen.
 - Diese Kontaktaufnahme sollte im Vorfeld der Anreise der Teilnehmer*innen geschehen. Zuständig ist das Gesundheitsamt des Landkreises, in dem die Veranstaltung stattfindet. Über diesen Link können Sie das zuständige Gesundheitsamt ermitteln. <https://tools.rki.de/PLZTool/>
 - Gegebenenfalls wird über das Gesundheitsamt eine Quarantänemaßnahme und / oder eine Testung veranlasst. Solchen Vorgaben ist dann verpflichtend Folge zu leisten.
 - Als Grundregel kann gelten, dass Veranstaltungen im lokalen Rahmen eher möglich sind als nationale oder internationale Wettkämpfe.
 - Zudem ist das Zuschaueraufkommen zu berücksichtigen. Mit wenigen Zuschauern ist ein Wettkampf eher möglich als mit vielen Zuschauern, auch hier gilt es, bestmöglich das zuständige Gesundheitsamt zu befragen, um Klärung und Absicherung zu erreichen.
- Für Organisationen, die ihre eigenen Athlet*innen aus einem der Risikogebiete zurückerwarten, empfehlen wir eine häusliche Quarantäne für 14 Tage. Dies erscheint erforderlich, weil auch noch nicht symptomatische Patienten die Erreger hoch effektiv übertragen können. Die Übertragungsrate bei dieser Erkrankung scheint sehr hoch zu sein. Wenn solche Athlet*innen oder auch Athlet*innen, die aus angrenzenden Regionen kommen, auch nur unspezifisch (leichte Infektzeichen etc.) symptomatisch werden, ist eine umgehende Vorstellung bei einem Arzt mit infektiologischer Erfahrung unter Hinweis auf die Reiseanamnese angezeigt. Dieser kann dann durch gezieltes Nachfragen eine Eingrenzung der Risikokonstellation vornehmen. Eine telefonische Kontaktaufnahme mit

dem Arzt ist immer erforderlich, damit Schutzmaßnahmen vor Betreten der Praxis ergriffen werden können.

- Verschiedene Einrichtungen bieten zwar Tests auf den Erreger an, aber ein negativer Test ist kein Ausschluss einer Infektion. Dies liegt zum einen daran, dass nicht zu jedem Zeitpunkt nach Infektion der Erreger nachweisbar ist und zum anderen, dass Untersuchungsmaterial, welches bei Gesunden abgenommen werden kann (Nasen- / Rachenabstriche), manchmal auch falsch negative Befunde liefert. Zuverlässigere Materialien können aber nur bei symptomatisch Erkrankten gewonnen werden. Daher verkürzt auch ein negativer Test die Quarantänezeit nicht.

Bis wann sich die Situation ändern wird, ist im Augenblick unklar, auf Deutschland bezogen scheint sich die Situation aktuell eher zu verschärfen, so dass erhöhte Sensibilität geboten ist.

Wir werden weiterhin täglich die Situation analysieren und stehen diesbezüglich auch in engem Kontakt mit dem Robert-Koch-Institut. Für weitere tagesaktuelle Informationen ist die umfangreiche Website des RKI empfehlenswert.

https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/nCoV.html

Sobald absehbar ist, dass bestimmte Gebiete sicher sind, wird dies über die Presse oder auch direkt durch uns kommuniziert. Bis dahin empfehlen wir konsequent, von jeglichen Reisen in Risikogebiete oder über Reiseknotenpunkte in Risikogebieten abzusehen.

Sportdeutschland in Zeiten von Corona

Die Ausbreitung der so genannten Coronavirus-Infektionen wirft auch bei den mehr als 27 Millionen Mitgliedern in deutschen Sportvereinen viele Fragen auf.

(DOSB-PRESSE) Die Ausbreitung der so genannten Coronavirus-Infektionen hat auch Auswirkungen auf Sportdeutschland und wirft bei unseren mehr als 27 Millionen Mitgliedern in deutschen Sportvereinen viele Fragen auf. Kann ich zum Training gehen? Sind Begegnungen mit Sportler*innen und Zuschauer*innen bei Wettkämpfen eine mögliche Infektionsquelle? Was mache ich bei Anzeichen von Husten, Schnupfen und Heiserkeit?

Der DOSB als Dachorganisation des organisierten Sports in Deutschland ist kein Kompetenzzentrum für Infektionskrankheiten. Daher lassen wir uns von Fachexpert*innen beraten und geben keine allgemeingültigen Vorgaben für Sporttreibende oder Sportveranstalter. Einzelfallentscheidungen müssen auf Basis der Rahmenbedingungen vor Ort getroffen werden. Wir haben hier die bei uns eingehenden wichtigsten Fragen und Antworten zusammengestellt, und wo möglich, mit Links zu den entsprechenden Informationen vernetzt. Diese Übersicht ([Alle Informationen zum Coronavirus](#)) passen wir tagesaktuell an.

Masernschutzgesetz: Informationen für Sportvereine

Das Masernschutzgesetz ist seit kurzem in Kraft. Wichtige Informationen für Sportvereine und -verbände.

(DOSB-PRESSE) Ziel des Masernschutzgesetzes, das am 1. März in Kraft getreten ist, ist der wirksame Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Masern. Es besteht keine Kontrollpflicht für Sportvereine mit ihren eigenen Aktivitäten wie dem Trainingsbetrieb. Auch bei ihren Ferien- und Trainingslagern sind sie von der Nachweispflicht zur Immunität gegen Masern nicht betroffen.

Eine Nachweispflicht ergibt sich allerdings für ehren- oder hauptamtlich Tätige und Freiwilligendienstleistende aus Sportvereinen, die an Schulen oder Kindertagesstätten Angebote machen. Hier muss der Masernschutz von der sog. Gemeinschaftseinrichtungen (Schulen und Kindertagesstätten) kontrolliert werden. Das heißt, Freiwilligendienstleistende, Übungsleiter*innen, ehren- oder hauptamtlich Tätige aus Sportvereinen, die im Rahmen von Kooperationen in Schulen oder Kindergärten regelmäßig eingesetzt sind, müssen die Immunität nachweisen.

Es stehen zwei Verfahren zur Verfügung, die [hier beschrieben werden](#). Für diejenigen, die bereits vor März 2020 an Schulen oder Kindertagesstätten tätig waren, gibt es eine Übergangsfrist für den Nachweis der Immunität bis Juli 2021.

Im Dschungel der Fördertöpfe

30. Gemeinschaftstagung Internationales von DOSB, dsj, Landessportbünden und ihren Jugendorganisationen

(DOSB-PRESSE) Aktuelle und künftige Fördermöglichkeiten durch die Europäische Union standen im Mittelpunkt der 30. Gemeinschaftstagung Internationales, zu der sich in Frankfurt Vertreter des Deutschen Olympischen Sportbunds (DOSB), der Deutschen Sportjugend (DSJ), der Landessportbünde und ihrer Jugendorganisationen sowie des EOC EU-Büros in der Sportschule des Landessportbundes Hessen getroffen haben.

Folker Hellmund, Direktor des EOC EU-Büros, und Andreas Bold, EU-Referent des DOSB in Brüssel, präsentierten die Entwicklungen in der EU-Sportpolitik und gaben einen Überblick über aktuelle und künftige Fördermöglichkeiten. Mit Blick auf die kommenden Förderperiode ab 2021 wurde diskutiert, wie der Sport besser von Programmen der EU profitieren könnte.

Dabei beschäftigten sich die Teilnehmer*innen mit verschiedenen Fördermöglichkeiten wie dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), ELER (Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums) oder Erasmus+. Die Programme (bis auf Erasmus+) haben zunächst keinen direkten Bezug zum Sport, vielmehr liegen ihre Schwerpunkte in anderen Politikfeldern, z.B. der Entwicklung des ländlichen Raums.

Stimme des Sports wird gehört

Dass die Stimme des Sports dennoch durchaus gehört wird, machte Joachim Dippel vom Hessischen Landwirtschaftsministerium deutlich. Dippel ist dort verantwortlich für das Programm ELER und räumte ein, dass der Sport in diesem Förderprogramm zunächst keine große Rolle

gespielt habe. Bei ELER stehe die Förderung des ökologischen Landbaus und die Verbesserung der Lebensbedingungen auf dem Land im Vordergrund. Durch die Zusammenarbeit mit dem Landessportbund Hessen im Begleitausschuss des Programms sei allerdings schnell deutlich geworden, dass auch der Sport und Sportprojekte durchaus förderfähig sein können. Der Sport und insbesondere die Sportvereine seien bedeutende Akteure der Zivilgesellschaft und die Schaffung und der Betrieb von Sportmöglichkeiten ein wichtiger Faktor für Lebensqualität im ländlichen Raum.

Strukturprogramme im Blick

Im Podiumsgespräch, moderiert durch Folker Hellmund, wurden unterschiedliche Ansätze vorgebracht, wie der organisierte Sport einfacher in den Genuss von EU-Fördermitteln kommen könnte. Andreas Klages, Hauptgeschäftsführer des Landessportbundes Hessen und Gastgeber der Tagung, betonte, wie wichtig die Zusammenarbeit von Land, Kommunen und organisiertem Sport im Bereich der Sportentwicklung, insbesondere auch der Sportstättenentwicklung, sei. Dort gelte es, auch über die Ressortgrenzen der Ministerien hinaus, miteinander im Gespräch zu bleiben. Gemeinsames Ziel von Landesregierung, Kommunen und Landessportbund müsse sein, die besten Lösungen für den Sport zu finden.

Hierzu zähle zunächst, die jeweils zielführenden Förderungen zu identifizieren und die Sportorganisationen von der Antragstellung bis zur Umsetzung unterstützend zu begleiten, denn eines sei sicher: „unsere Vereine sind keine EU-Förderantragstellungsexperten“.

Den Fokus auf EU-Strukturfonds richten

Andreas Klages plädierte dafür, die EU-Strukturfonds noch mehr in den Blick zu nehmen. Zum einen liege der Förderanteil weit höher als bei anderen Programmen, zum anderen würden die Anträge von den Fondsverwaltern vor Ort bearbeitet werden, denen die Strukturen vor Ort nicht völlig fremd seien.

Politik muss vorangehen

Dr. Angela Daalman, frühere Referentin für internationale Angelegenheiten und jetzige Leiterin der Stabsstelle für Grundsatzfragen beim LandesSportBund Niedersachsen, sah in erster Linie die (Europa)-Politik gefordert, um die Förderung des Sports und der Sportinfrastruktur nachhaltig zu verbessern. Angesichts der Tatsache, dass Sport und Sportförderung in vielen EU-Förderprogrammen nur am Rande oder gar nicht vorkommt, sei es nötig, die politische Lobbyarbeit noch zu intensivieren. An dieser Stelle nahm sie auch das EOC-Büro in die Pflicht und wünschte sich noch mehr Unterstützung. „Man kann die Problematik nicht nur von der Arbeitsebene her betrachten, sondern muss die Frage auch politisch angehen“, betonte sie. Die Spitzen des organisierten Sports und die Politik müssten ihre Auffassung nach grundsätzlich klären, wie Sport künftig in den Genuss von EU-Fördermitteln kommen kann.

Hohe Hürden zu nehmen

Wie die Erfahrungen mit EU-Programmen konkret aussehen können, und welche Hindernisse es zu überwinden gilt, erläuterte Uwe Pulsfort, Vorstandsmitglied des Freiburger Kreises und Funktionär des TSV Bayer-Leverkusen. Sein Verein koordiniert seit kurzem ein EU-gefördertes

Projekt im Bereich Sport und Gesundheit. Nach seiner Aussage handelt es sich aktuell um das einzige EU-Projekt, das gemeinsam mit einem Verein abgewickelt wird.

„Das hat zum einen mit unserer Größe und Struktur zu tun, zum anderen spielt es eine große Rolle, dass wir als Verein auch Träger von offener Kinder- und Jugendarbeit sind und als ‚Quartiersverein‘ in die Strukturen der städtischen Zivilgesellschaft eingebunden sind“. Inwiefern das Leverkusener Projekt beispielgebend sein könne, wollte Pulsfort nicht eindeutig beantworten. Sein Urteil fiel eher skeptisch aus: „Die Hürden der EU-Projekte sind sehr hoch, so hoch, dass sich der damit verbundene Aufwand für ein einziges Projekt fast gar nicht lohnt“, dämpfte er die Erwartungen der Teilnehmer*innen. Er plädierte für die Schaffung einer zentralen Stelle, die Vereine, Verbände und Sportbünde bei der Antragstellung unterstützt, Fragen beantworten und Hinweise geben kann.

Markus Wimmer

Anerkennung der Freiwilligendienstleistenden auch im Sport

Die Initiative #fürfreiwillige sagt Freiwilligendienstleistenden „Danke“ in Form von Vergünstigungen.

(DOSB-PRESSE) Die Initiative #fürfreiwillige sorgt ab 2020 dafür, Freiwilligendienstleistenden in Form von Vergünstigungen „Danke“ zu sagen und ihrem Engagement Wertschätzung entgegenzubringen. Ziel ist es, den Freiwilligendienst sowie den Freiwilligenausweis in Deutschland bekannter zu machen und weitere Unterstützer*innen dafür zu gewinnen, Freiwilligen Extras anzubieten. Unter www.für-freiwillige.de sammeln Freiwillige Orte, an denen es Extras gegen Vorlage des Freiwilligenausweises gibt. Das kann zum Beispiel ein vergünstigter Einlass im Schwimmbad oder im Stadion sein, Rabatt auf einen Kaffee oder ein reduzierter Mitgliedsbeitrag im (Sport-)Verein. Damit sollen Freiwilligendienstleistende zukünftig Studierenden und Auszubildenden gleichgestellt und an mehr Orten mit Vergünstigungen unterstützt werden.

Damit die Landkarte auf www.für-freiwillige.de gut gefüllt wird, sind die Freiwilligen gefragt: Sie suchen und markieren Orte mit Vergünstigungen und werben dabei für Freiwilligendienste. Im Sport fällt der Startschuss hierfür am 7. März im Rahmen des Treffens der Sprecher*innen aus allen Trägerverbänden der Deutschen Sportjugend.

für-freiwillige.de ist eine gemeinsame Initiative von Verbänden, die das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ), das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) und den Bundesfreiwilligendienst (BFD) mit ihren Trägern anbieten. Das Projekt basiert auf der Idee einer Freiwilligen und wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert.

Emma Hinze ist Sportlerin des Monats Februar

Die dreifache Bahnrad-Weltmeisterin Emma Hinze ist zur „Sportlerin des Monats Februar“ gewählt worden.

(DOSB-PRESSE) Die 22-Jährige, die für den RSC Cottbus fährt, hatte im Februar bei der Heim-WM zunächst im Teamsprint gemeinsam mit Pauline Grabosch und Lea Sophie Friedrich sowie anschließend im Einzel die Goldmedaille gewonnen. Am Sonntag, 1. März, triumphierte sie zudem im Keirin und machte damit das Gold-Triple perfekt. Dafür wurde sie von den Sporthilfengeförderten Athleten mit 48,7 Prozent zur „Sportlerin des Monats Februar“ gewählt.

Zweiter der „Sportler des Monats“-Wahl ist Bobpilot Francesco Friedrich (40,3%). Der Rekordweltmeister war im Februar bei der WM in Altenberg im Zweierbob zum sechsten Mal nacheinander zu Gold gerast und gewann damit auch den Gesamtweltcup in dieser Disziplin. Am vergangenen Sonntag triumphierte er zudem im Viererbob und krönte sich damit zum dritten Mal nacheinander zum Doppelweltmeister. Platz drei der „Sportler des Monats“-Wahl belegt das Rodel-Duo Toni Eggert/Sascha Benecken (11%). Bei der WM in Sotschi gewannen sie zweimal Gold - im Doppelsitzer und mit der Mannschaft - und sicherten sich zum vierten Mal nacheinander den Doppelsitzer-Gesamtweltcup.

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

AFVD Präsident Robert Huber einstimmig im Amt bestätigt

AFVD Bundesversammlung tagte am 7. März in Frankfurt am Main

(DOSB-PRESSE) Die Bundesversammlung des American Football Verbandes Deutschland (AFVD) bestätigte Präsident Robert Huber am 07. März 2020 in Frankfurt am Main einstimmig für eine weitere vierjährige Amtsperiode. Ebenso wiedergewählt wurden einstimmig AFVD-Vizepräsident Finanzen Thomas Meyer und die AFVD-Vizepräsidenten Josef Andres, Peter Springwald und Uwe Talke. Als Gesamtvorstandsmitglieder wurden bestätigt: Sebastian Barth, (Schiedsrichter), Carsten Dalkowski (Bundesliga), Joachim Petersen (Jugend) und Udo Römer (Hauptausschuss/Landesverbände). Zum Sportdirektor wurde Jan Bublitz berufen.

Die Bundesversammlung fand in der Commerzbank-Arena in Frankfurt am Main, dem Austragungsort des German Bowls, statt. Die Bundesversammlung beschloss einstimmig den Haushaltsplan für das Jahr 2021 und die mittelfristige Finanzplanung 2022 bis 2026. Begrüßt wurde die Initiative zur Errichtung der „International Alliance of Gridiron Football“.

Hessen: Unterstützung für Deutsche Sportlotterie

Landessportbund Hessen begrüßt Ausweitung des Vertriebsgebietes

(DOSB-PRESSE) Der Landessportbund Hessen e.V. (lsb h) begrüßt die für Herbst geplante Erweiterung des Vertriebsgebietes der Deutschen Sportlotterie auf die beiden bevölkerungsreichsten Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Bayern. Bisher wurde die Sportlotterie nur in den rund 2.100 Lotto-Annahmestellen in Hessen vertrieben. „Die Deutsche Sportlotterie leistet seit ihrer Einführung 2015 einen wichtigen Beitrag zur Förderung des olympischen und paralympischen Spitzensports. Allein 2019 konnten durch ihre Gewinne Fördergelder in Höhe von rund 700.000 Euro an die Deutsche Sporthilfe und damit indirekt an Spitzensportlerinnen und Spitzensportler ausgezahlt werden“, freut sich lsb h-Präsident Dr. Rolf Müller.

Die Ausdehnung der Vertriebswege, ist sich Müller sicher, wird zu einer deutlichen Steigerung des Betrags beitragen. „Das ist eine gute Nachricht. Denn noch immer kann nur ein kleiner Teil der Spitzensportler mit seinem Sport genügend Geld verdienen. Wenn wir die Deutsche Sporthilfe als gemeinnützige Stiftung nicht hätten, müssten noch mehr ambitionierte Talente ihre sportlichen Träume aus finanziellen Gründen begraben. Als Landessportbund ist uns daran gelegen, dass es dazu nicht kommt. Gleiches sollte auch für die Gesellschaft als Ganzes gelten, denn Spitzensportler sind große Vorbilder und sportliche Erfolge verbessern den Zusammenhalt der Nation. Das ist in der jetzigen Zeit wichtiger denn je“, so Müller. Zudem unterstützt der Landessportbund Hessen die Forderung der LOTTO Hessen GmbH, die Deutsche Sportlotterie künftig sowohl über die Spielscheine Eurojackpot als auch LOTTO 6aus49 vertreiben zu dürfen, wie dies auch den vergleichbaren Produkten GlücksSpirale und Sieger-Chance möglich ist.

BLSV-Fachmesse bau@blsv: Jubiläum mit starker Resonanz

Bei der Erfolgsmesse bau@blsv ging es um aktuelle Themen und Trends aus dem Sportstättenbau.

(DOSB-PRESSE) Die BLSV-Fachmesse für den Sportstättenbau am 7. März im Ingolstädter Audi-Sportpark erfreute sich auch in ihrem Jubiläumsjahr wieder bester Resonanz. 23 Aussteller waren auf dem Messegelände vertreten.

Eröffnet wurde die Veranstaltung traditionell von Bayerns Innen- und Sportminister Joachim Herrmann. „Zum zehnjährigen Jubiläum der bau@blsv habe ich als Sportminister wieder sehr gerne die Schirmherrschaft für diese erfolgreiche und für die bayerischen Vereine äußerst wichtige Veranstaltung übernommen. Sie hat sich zwischenzeitlich zu einer echten Leitmesse für den Sportstättenbau entwickelt“, so Herrmann. Dem pflichtete auch BLSV-Präsident Jörg Ammon bei: „Wir haben unsere Baumesse ganz bewusst auf die Bedürfnisse unserer Sportvereine zugeschnitten. Wir wollen die ehrenamtlich Tätigen in unseren Sportvereinen mit dieser Messe unterstützen, Sicherheit geben und Wissen vermitteln – insbesondere im Energiebereich. Mit über 20 Ausstellern, die in diesem Jahr auf unsere Messe gekommen sind, können wir wieder eine hervorragende Bandbreite anbieten.“

Drei Vereine mit LEW Umweltpreis ausgezeichnet

Vor der Eröffnung der Baumesse wurde wie jedes Jahr die Verleihung des LEW Umweltpreises durchgeführt. Bei dem Preis, der bereits seit 2012 fester Bestandteil des Messeprogramms ist, zeichnen der BLSV und sein Kooperationspartner Lechwerke innovative Vereine aus, die ihre Sportanlage energetisch saniert und modernisiert haben, um damit Energiekosten zu senken. Mit dem FC Haarbrücken, dem SV Tussenhausen und dem ESC Dorfen durften sich dieses Mal drei Vereine jeweils über ein Preisgeld von 2.500 Euro für ihre Projekte freuen. Diese Vereine haben die Kombination aus Klimaschutz, Energieeffizienz und Nachhaltigkeit auf ganz besondere Weise umgesetzt.

Auch Sportminister Joachim Herrmann lobte die Projekte und dankte für den großen ehrenamtlichen Einsatz der Siegervereine: „Nachhaltig, ressourcenschonend, klimafreundlich und klimaneutral – das sind die Attribute, denen sich die Preisträger verschrieben haben. Damit leben sie beispielhaft vor, wie Sport und Umweltschutz verbunden werden kann“, so der Sportminister. Dass Vereine ihre Sportstätten umweltschonend ausrichten und diese Werte in vielstündiger ehrenamtlicher Arbeit leben, sei vorbildlich und verdiene große Anerkennung.

Nach dem Auftakt mit der Verleihung des LEW Umweltpreises standen Beratungsgespräche des BLSV zum Sportstättenbau und der direkte Austausch im Mittelpunkt. Dabei konnten sich die Messebesucher an den Ständen der Aussteller und in Spezialvorträgen über verschiedene Fachbereiche ausführlich informieren. Darüber hinaus gab es mit den BLSV-Partnern ARAG, Versicherungskammer Bayern, Hilgers und BENZ Sport Gelegenheit zum Networking. Zusätzlich informierte der BLSV an einem Servicestand über Verbandsthemen wie etwa die Digitalisierung im Sportverein sowie in eigenen Vortragsmodulen über die Grundlagen der staatlichen Förderung des Sportstättenbaus und die Faktenlage zu Kunststoffrasenplätzen.

Lizenzierung sportmedizinischer Untersuchungsstellen überarbeitet

LSB Thüringen und Sportärztebund unterzeichnen Vereinbarung

(DOSB-PRESSE) Am 4. März 2020 unterzeichneten in Erfurt der Landessportbund und der Thüringer Sportärztebund eine gemeinsam erarbeitete Rahmenvereinbarung zum geänderten Vorgehen in der Lizenzierung von sportmedizinischen Untersuchungsstellen. Weiterer Partner dieser Vereinbarung ist das Hufeland-Klinikum Weimar, das als DOSB-lizenzierte Untersuchungsstelle eine koordinierende Rolle in dem Verfahren übernimmt.

Nach den Vorkommnissen im Jahr 2019 mit der Doping-Affäre um den Erfurter Arzt Dr. Mark Schmidt war eine Überarbeitung dieser Basis dringend erforderlich. „Denn es ist uns ein Bedürfnis, das System der Durchführung von sportärztlichen Tauglichkeitsuntersuchungen im Nachwuchsleistungssport fortzuführen und formell verlässlicher aufgestellt zu sein“, sagte LSB-Hauptgeschäftsführer Thomas Zirkel im Rahmen der Veranstaltung, zu der auch die Vertreter der derzeit lizenzierten Untersuchungsstellen anwesend waren. „Wir haben entsprechende Konsequenzen gezogen und gemeinsam das Lizenzierungsverfahren auf den Prüfstand gestellt.“ Die Rahmenvereinbarung unterzeichneten der LSB-Hauptgeschäftsführer, Dagmar Schuh als Vorstandsmitglied des Thüringer Sportärztebundes sowie Prof. Dr. Egbert Seidel, Leiter der DOSB-lizenzierten sportmedizinischen Untersuchungsstelle in Weimar.

In der geänderten Rahmenvereinbarung wird festgelegt, welche Unterlagen zur Lizenzierung vorgelegt werden müssen und wie die Vergabe transparent durch ein Gremium der beteiligten Partner erfolgt. Am Ende des Anerkennungsverfahrens wird zwischen jeder Untersuchungsstelle und dem LSB eine Kooperationsvereinbarung als Basis der Lizenzierung abgeschlossen. Darin ist unter anderem geregelt, dass das gesamte medizinische Personal Ehren- und Verpflichtungserklärungen zur Einhaltung der Anti-Doping-Regeln unterzeichnen muss: Alle Personen, die mit Nachwuchssportler*innen in Kontakt kommen, unterschreiben diese Vereinbarung. Auch haben die lizenzierten Ärzt*innen bzw. Praxen eine jährliche Informationsveranstaltung mit aktuellen Anti-Doping-Regelungen durchzuführen (Wada-/Nada-Code). Geändert wurde zudem, dass sich nach vier Jahren die Lizenz nicht automatisch verlängert, sondern die jeweilige Praxis erneut geprüft wird. Bis Ende 2020 laufen übergangsweise noch Lizenzierungen für derzeit acht Thüringer Untersuchungsstellen unter Anwendung der aktuell getroffenen Regelungen. Diese entsprechen den Anforderungen des DOSB sowie den Thüringer Vorgaben und sollen die Qualität, der durch den LSB geförderten sportmedizinischen Gesundheitsuntersuchungen sichern.

Im Laufe des Jahres 2020 findet ein neues öffentliches Ausschreibungsverfahren statt. Anschließend werden die Lizenzen sportmedizinischer Untersuchungsstellen in Thüringen für den Zeitraum 2021 bis 2024 entsprechend des Olympiazklus neu vergeben. Der LSB sieht sich wie auch die Sportfachverbände im Nachwuchsleistungssport in der Verantwortung, dass sich Talente gesund und ohne Beeinträchtigungen entwickeln können und dem Leistungssport nichts entgegensteht. Die Untersuchungen dienen der Feststellung der Sporttauglichkeit im Bereich der Landeskader, unter anderem auch als ein Kriterium zur Aufnahme an ein Sportgymnasium.

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an Newslettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage www.dosb.de ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

Sport mit Trimmy, Tick, Trick und Track & Felix

Sport ist Trumpf in der aktuellen Micky Maus-Ausgabe: Donald Duck tritt im sportlichen Dreikampf gegen seine Neffen Tick, Trick und Track an.

(DOSB-PRESSE) Als Fitnesstrainer assistieren Trimmy und Ski-Ass Felix Neureuther. Das DOSB-Maskottchen feiert am 16. März seinen 50. Geburtstag.

Unter dem Motto „Lasst die Spiele beginnen“ will Donald im sechsseitigen Comic seinen Neffen beweisen, dass die computer- und smartphonegeschädigte Jugend von heute keine Chance gegen altgediente Sportler wie ihn hat. Dumm nur für Donald, dass sich Tick, Trick und Track zu helfen wissen und professionelle Tipps von Alpin-Ski-Weltmeister Felix Neureuther bekommen. Für die Leserinnen und Leser ergänzt DOSB-Gesundheitssportmaskottchen Trimmy die Story um Anregungen, wie Kinder, Jugendliche und Erwachsene in den rund 90.000 deutschen Sportvereinen den Schritt von Konsole und Passivität zu echter Bewegung und gesundem Lebensstil gehen können. Das sportliche Micky Maus Magazin [Ausgabe 06/20](#) ist am Freitag, 6. März 2020, erschienen.

Ausschreibung Ethikpreis 2020

Vorschläge können bis zum 30. Juni 2020 eingereicht werden

(DOSB-PRESSE) Seit 2010 zeichnet der Deutsche Olympische Sportbund mit dem DOSB-Ethikpreis alle zwei Jahre eine Persönlichkeit oder eine Gruppe aus, die sich in besonderer Weise um die Förderung der ethischen Werte im Sport verdient gemacht hat. Angesichts der vielfältigen Herausforderungen, unter denen sich der Sport heute bewähren muss, werden bei der Vergabe des DOSB-Ethikpreises insbesondere:

- Verdienste im Bereich der Werteerziehung,
- soziales und ökologisches Engagement,
- Fairness und moralische Integrität.

Bis zum 30. Juni 2020 gibt es die Möglichkeit, Vorschläge mit entsprechender Begründung für den DOSB-Ethikpreis 2020 an die Kuratoriumsvorsitzende Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper zu richten. Die Vorschläge können mithilfe des Formulars unter www.dosb.de/auszeichnungen eingereicht werden.

Die bisherigen Preisträger:

- Prof. Dr. Hans Lenk (2010)
- Prof. Dr. Gunter A. Pilz (2012)
- Transparency International Deutschland (2014)
- Prof. Dr. Gerhard Treutlein (2016)
- Prof. Dr. Gunter Gebauer (2018).

Die Entscheidung zur Auswahl des Preisträgers fällt das Kuratorium zur Verleihung des DOSB-Ethikpreises, dem – neben der Vorsitzenden und Vizepräsidentin Bildung und Olympische Erziehung, Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper – folgende Personen angehören:

- Elsbeth Beha (Präsidentin DJK-Sportverband e.V.)
- Erika Dienstl (DOSB-Ehrenmitglied)
- Prof. Dr. Dietmar Mieth (Professor für Theologische Ethik/Sozialethik, Uni Tübingen)
- PD Dr. Claudia Pawlenka (Institut für Philosophie, Heinrich-Heine-Uni Düsseldorf)

Kleidung in Bewegung – Tagung in Freiburg

Im Zentrum der Veranstaltung am 26. März steht das Verhältnis von Kleid und Körper

(DOSB-PRESSE) Das Institut für Alltagskultur, Bewegung und Gesundheit der Pädagogischen Hochschule Freiburg veranstaltet am Donnerstag, 26. März, von 9.00 bis 16.30 Uhr, eine Tagung zum Thema „Kleidung in Bewegung. Bewegungsübertragungen von Körper zu Kleid und Kleid zu Körper“. Im Zentrum der Veranstaltung steht das Verhältnis von Kleid und Körper. Dabei gilt es, die Beziehungen von bewegten und bekleideten Körpern auszuloten und im Spiegel der Zeit und zu betrachten. Ereignisse, Aufführungen, Herstellungsprozesse, kulturelle Praktiken und nicht zuletzt sportliche Kontexte sollen so näher durchleuchtet werden.

Den Eröffnungsvortrag hält Dr. Melanie Haller von der Fakultät für Kulturwissenschaften der Universität Paderborn über „Bewegende und bewegte Kleiderkörper – über Relationen zwischen Körpern, Kleidern und Bewegungen“. Es folgen weitere Beiträge u.a. über textile Materialien in Bewegung und zu Bewegungsübertragungen in Raum und Zeit. Die Tagung schließt mit einer Führung von unterschiedlichen Sport-Bekleidungsanzügen aus dem Modemuseum Feigel (Stuttgart), darunter ein Skianzug aus dem Jahre 1929 und ein Eislaufkostüm von 1950. Die Tagung wird u.a. gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Weitere Informationen und Anmeldemodalitäten im Internet unter: www.ph-freiburg.de/kleidung-in-bewegung.

„Olympisches Feuer“ wird digital

Seit 1951 ist die Deutsche Olympische Gesellschaft (DOG) Herausgeber der Zeitschrift „Olympisches Feuer“.

(DOSB-PRESSE) Unter Federführung von Chefredakteur Gerd Graus (ehem. DOSB-Pressesprecher), der redaktionell und konzeptionell beratend tätig ist, DOG-Vizepräsident Hans-Joachim Lorenz (ehem. ARD-TV-Korrespondent) und der Agentur wirkhaus.berlin wurde die Plattform www.olympischesfeuer.de aufgebaut. Themen des aktuellen Sportgeschehens, aber auch Hintergründiges werden von renommierten Sportjournalist*innen und Autor*innen besprochen und analysiert.

„Die DOG sieht sich als das gute, aber auch kritische Gewissen des Sports mit dem Ziel, ihn positiv zu begleiten, aber auch bei Fehlentwicklungen den Finger in die Wunde zu legen“, sagt DOG-Präsident Peter von Löbbecke. „Hierfür bietet www.olympischesfeuer.de eine hervorragende Plattform.“

Interessierte können bereits heute richtungsweisende Beiträge lesen, wie „Positive Stimmung in der Bevölkerung Grundlage für eine Olympia-Bewerbung“ von Ulrike Spitz (DOSB-Pressesprecherin) oder „Die Effektivität der Waffen“ von Hajo Seppelt (ARD-Dopingexperte) und Jörg Winterfeldt (stv. Leiter Sportressort Berliner Zeitung). Hinzu kommen weitere Themen wie eSports, Perspektiven des Vereinssports u.v.m.

Fachtag Integration in Stuttgart

(DOSB-PRESSE) Der Württembergische Landesportbund veranstaltet in Kooperation mit dem Badischen Sportbund Nord, dem Badischen Sportbund Freiburg und dem Landessportverband Baden-Württemberg am 9. Mai 2020 im SpOrt Stuttgart den landesweiten Fachtag Integration.

Veranstaltungsteilnehmende erwartet ein umfangreiches Programm rund um das Themenfeld „Integration im und durch Sport“. Ziel ist es, Teilnehmende zu sensibilisieren, Anstöße zu geben, die eigenen Denk- und Verhaltensweisen zu reflektieren sowie Impulse für ein bunteres und vielfältigeres Vereinsleben zu setzen.

Neben einem Impulsvortrag (Prof. Dr. Tina Nobis: „Sport und Zugehörigkeit“), wird es eine Podiumsdiskussion mit Teilnehmenden aus Sport, Politik und Wissenschaft geben. In der

Mittagspause findet ein umfangreicher Marktplatz mit Mitmachangeboten und Good-Practice-Beispielen statt, bevor die Teilnehmenden im Anschluss die Möglichkeit haben, verschiedene Workshops zu Themen wie „Interkulturelle Öffnung“, „Diskriminierung erkennen und handeln“, „Antisemitismus im Sport“ oder „Fit für die Vielfalt“ zu besuchen.

[Weitere Informationen zur Veranstaltung und Anmeldung](#)

XXL Paddelfestival im Kanupark Markkleeberg

Am 9. und 10. Mai 2020 findet im Kanupark Markkleeberg Deutschlands herausragendes Paddelsport-Event statt.

(DOSB-PRESSE) Das XXL Paddelfestival ist das spektakulärste Paddelsport-Event im Land. Auch in der neuen Auflage richtet sich ein abwechslungsreiches Programm an interessierte Einsteiger und erfahrene Kanuten. Alle Disziplinen des Kanusports sind vertreten. Alle Könnensstufen werden bedient. Mehr Attraktionen, mehr Möglichkeiten zum Ausprobieren und Testen. Einem erfolgreichen Saisonauftakt steht nichts im Weg.

Das Festivalgelände rund um den Kanupark am Markkleeberger See bei Leipzig ist in Deutschland einmalig. Die Kombination von Wildwasserpark und Seenplatte ermöglicht eine einzigartige Gemeinschaftsveranstaltung aller Facetten des Kanusports. Von Action und Spannung im Wildwasser bis hin zum erholsamen Freizeit- und Tourenpaddeln auf den Seen. Vom SUP bis zum Binsenbummeln. Von der Freestyle-Akrobatik in der Welle bis hin zu schnellen Seekajaks.

Natürlich kommt auch der Nachwuchs zum Zug. Ein Kinderaktionsfeld auf dem Trockenen lässt keine Langeweile aufkommen. Am Sonntag können die Junior*innen bei der Palm Trophy Wettkampfgefühl erleben und klasse Preise abräumen. Etwas zu gewinnen gibt auch für den aktivsten Verein bei der DKV-Club-Challenge.

Der Zugang zum Gelände des Kanuparks, zur Seenplatte und zum bunten Rahmenprogramm des XXL-Festivals ist für Besucher*innen und Teilnehmende kostenlos. Kanut*innen, die auf den beiden Wildwasserkanälen ihre Runden drehen wollen, zahlen lediglich eine Pauschale fürs Wochenende. Tickets sind an der Tageskasse im Kanupark zu lösen. Der Deutsche Kanu-Verband (DKV) ist Veranstalter in Kooperation mit dem Kanupark als Ausrichter.

„Gipfelglück. Natur und Sport im Museum“

DAGS beschließt Konzept für sein Symposium im Alpinen Museum München

(DOSB-PRESSE) Das Alpine Museum auf der Praterinsel in München wird in den kommenden Jahren eine neue Dauerausstellung erhalten. Da ist es naheliegend, die Deutsche Arbeitsgemeinschaft von Sportmuseen, Sportarchiven und Sportsammlungen e.V. (DAGS) zur Beratung der Konzeption dieses ambitionierten Vorhabens heranzuziehen. Das hat der Deutsche Alpenverein (DAV), der Träger des Museums, der im vergangenen Jahr sein 150-jähriges Bestehen feiern konnte, nun getan. Für das das Projekt, das auch Veränderungen am Museumsgebäude vorsieht, wird er öffentliche Mittel in beachtlicher Höhe erhalten, die tiefgreifende bauliche und konzeptionelle Veränderungen ermöglichen werden.

Gemeinsam reifte der Plan, ein sportwissenschaftliches Symposium als Impulsgeber für die zukünftige Gestaltung des Museums zu nutzen. Ausgangspunkt ist dabei die große Anziehungskraft, die das Erleben von und das Sich Bewegen in der Natur auf viele Menschen in unserer Gesellschaft heute ausübt. Zugleich liegen beidem mehr als zwei Jahrhunderte Geschichte mit verschiedensten Akteur*innen, Zugängen und Motivationen zu Grunde.

DAGS und DAV wollen mit dem Symposium einen Beitrag zu einem differenzierten Blick darauf leisten. Es soll nach den zentralen Faktoren dieser Faszination sowie möglichen Unterschieden zwischen Gesellschaftsgruppen und einzelnen Sport- und Zugangsformen fragen. Inwieweit sorgen verschiedene kulturelle und historische Hintergründe für spezifische Rollen, die das Erleben der Natur einnimmt?

Da der Sport und die Natur in Deutschland breite Gesellschaftsgruppen ansprechen, wird zudem die Frage gestellt, welche Chancen sich für die mit ihnen verbundenen Museen bieten. Wie kann erreicht werden, dass sich Personen mit unterschiedlichem kulturellem und sozialem Hintergrund hier wiederfinden? Wie können darüber hinaus Werte wie Offenheit, Toleranz und ein achtsamer Umgang mit der Natur vermittelt werden?

Mit diesem Konzept, das der DAGS-Vorstand nun in München verabschiedet hat, sollen Fachkolleg*innen und Interessierte am 8./9. Oktober zu Vorträgen, Gedankenaustausch und Diskussionen ins Alpine Museum eingeladen werden. Den Beratungen des Vorstands waren eine Führung durch das Museum und ein Ausblick auf die angestrebten Veränderungen vorausgegangen, die deutlich machten, welche Möglichkeiten sich mit der neuen Dauerausstellung auf tun werden.

Weitere Informationen zur DAGS unter www.dags-ev.de und zum Alpinen Museum des DAV unter www.alpenverein.de/Kultur/Museum

AUS DEM INTERNATIONALEN OLYMPISCHEN KOMITEE

Olympische Spiele sollen ab 2030 klima-positiv sein

(DOSB-PRESSE). Diese Entscheidung hat die Exekutive des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) bei ihrer Sitzung in Lausanne getroffen. Ab 2030 sollen die CO₂-Einsparungen und der CO₂-Ausgleich die möglichen negativen Effekte der Spiele übersteigen. Bereits jetzt arbeiten alle Organisationskomitees Olympischer Spiele daran, den CO₂-Fußabdruck der Spiele zu verringern und auszugleichen. Ziel ist es, alle bevorstehenden Spiele – von Tokio 2020 über Peking 2022, Paris 2024, Milano Cortina 2026 bis hin zu Los Angeles 2028 – CO₂-neutral zu veranstalten.

Darüber hinaus wird das IOC einen „olympischen Wald“ pflanzen und sich damit am von den Vereinten Nationen unterstützten „Great Green Wall“-Projekt in Afrika beteiligen. Dadurch soll das IOC als Organisation schnellstmöglich klima-positiv werden. Aktuell ist es bereits CO₂-neutral und gleicht die rund 250.000 Tonnen CO₂ aus, die es in der Olympiade 2017 bis 2020 produziert. Darüber hinaus ist das „Olympic House“, der neue IOC-Hauptsitz, eines der nachhaltigsten Gebäude der Welt. Die Anpflanzung des „olympischen Waldes“ soll 2021 beginnen. Andere Stakeholder der Olympischen Bewegung werden die Chance haben, sich an dem Projekt zu beteiligen. Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

Olympiateams mit einer Frau und einem Mann als Fahnenträger

(DOSB-PRESSE) Eine Fahne – zwei Träger*innen: Bei den Eröffnungsfeiern Olympischer Sommerspiele dürfen schon ab Tokio 2020 eine Frau und ein Mann gemeinsam die Fahne ihres Teams tragen. Darüber sollen alle Mannschaften bei Sommerspielen mindestens aus einer Frau und einem Mann bestehen. Mit diesen Entscheidungen hat die Exekutive des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) die Gleichberechtigung von Frauen und Männern weiter gestärkt.

„Mit einer Beteiligung von 48,8 Prozent Frauen werden die Olympischen Spiele Tokio 2020 die ersten geschlechter-neutralen Spiele der Geschichte sein“, sagte IOC-Präsident Thomas Bach. „Die IOC-Exekutive hat darüber hinaus entschieden, dass – zum ersten Mal – jede der 206 Mannschaften und das IOC-Flüchtlingsteams bei den Spielen einer Olympiade mindestens aus einer Frau und einem Mann bestehen soll. Zusätzlich haben wir die Regeln geändert und erlauben den Nationalen Olympischen Komitees (NOKs), eine Frau und ein Mann als gemeinsame Fahnenträger für die Eröffnungsfeier zu nominieren. Wir ermutigen alle NOKs, diese Möglichkeit zu nutzen. Mit diesen beiden Initiativen sendet das IOC eine weitere sehr starke Botschaft in die Welt, dass Geschlechtergerechtigkeit bei Olympischen Spielen Realität ist.“

Das IOC wird mit den Internationalen Sportverbänden zusammenarbeiten und eine geringe Anzahl zusätzlicher Startplätze für NOKs bereitstellen, bei denen nicht mindestens eine Frau und ein Mann für die Spiele qualifiziert sind. Die Regelung gilt nicht für die Olympischen Winterspiele.

Seit den Olympischen Spielen Paris 1900, an denen 22 Frauen teilnahmen, bis hin zu den Olympischen Jugendspielen Buenos Aires 2018, die das erste voll geschlechtergerechte olympische Event gewesen sind, hat das IOC viele Initiativen zur Geschlechtergerechtigkeit

gestartet. Seit den Olympischen Spielen London 2012 hat in jedem Team der Nationalen Olympischen Komitees mindestens eine Frau gestanden, die an Olympia teilgenommen hat. Allerdings gab es noch keine Ausgabe der Spiele, bei denen alle Mannschaften gleichzeitig mit mindestens einer Frau und einem Mann vertreten waren. Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

Unterstützung für die Olympischen Spiele Tokio 2020 trotz Coronavirus

(DOSB-PRESSE) Das IOC arbeitet trotz des Coronavirus weiter mit voller Kraft auf erfolgreiche Olympische Spiele Tokio 2020 hin. Sie sind vom 24. Juli bis 9. August vorgesehen. Das bekräftigte die IOC-Exekutive bei ihrer Sitzung in Lausanne.

Darüber hinaus schrieb IOC-Präsident Thomas Bach einen Brief an die Athleten. Darin heißt es: „Bitte bereitet Euch weiter mit voller Kraft auf die Olympischen Spiele Tokio 2020 vor.“ Das IOC stehe als Ergebnis seiner Konsultationen mit der Weltgesundheitsorganisation (WHO), mit dem Organisationskomitee Tokio 2020, mit der Stadtverwaltung von Tokio, der japanischen Regierung und vielen Behörden rund die Welt, speziell in China, voll hinter den Spielen Tokio 2020 und werde die Konsultationen mit den Experten fortsetzen, um neue Entwicklungen sofort adressieren zu können.

Das IOC wisse um die Schwierigkeiten, die das Coronavirus für den laufenden Qualifikationsprozess Tokio 2020 bringe. Diese erforderten Flexibilität von den Athleten, den Nationalen Olympischen Komitees (NOKs) und den Internationalen Sportverbänden. So müssen Athleten ihre Wettkampf-, Trainings- und Reisepläne ändern, es gibt kurzfristige Verschiebungen von Wettkampforten und es gibt Reisebeschränkungen. „Ich möchte Euch für Eure Flexibilität und Eure Solidarität danken. Das ist wahrer olympische Spirit“, schrieb Bach. Man werde eng mit den NOKs und den Internationalen Sportverbänden zusammenarbeiten, um unter diesen Bedingungen einen fairen Olympia-Qualifikationsprozess zu ermöglichen.

[Hier](#) finden Sie den Brief von IOC-Präsident Thomas Bach an die Athleten. Die Erklärung der IOC-Exekutive finden Sie [hier](#).

Erste Schritte auf dem Weg zu einer Menschenrechtsstrategie

(DOSB-PRESSE) Der frühere UN-Menschenrechtskommissar Prinz Zeid Ra'ad al Hussein und Rachel Davis, Vizepräsidentin von Shift, haben dem IOC Empfehlungen für eine Menschenrechtsstrategie gegeben. Vorausgegangen war eine einjährige Arbeit und eine umfangreiche Konsultation. Die IOC-Exekutive stimmte ersten konkreten Schritten auf dem Weg zu einer Menschenrechtsstrategie zu. Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

Keine Änderungen an Richtlinien für die Inklusion von Transgender- und Intersex-Athleten

(DOSB-PRESSE) Das IOC wird seinen Konsultationsprozess für neue Richtlinien zur „Inklusion von Athletinnen und Athleten auf Basis ihrer Geschlechtsmerkmale und -identität“ fortsetzen, vor den Olympischen Spielen Tokio 2020 aber seine bestehenden Richtlinien – das Konsensus-Statement von 2015 – nicht ändern. Die bisherigen Diskussionen zeigen die Spannungen zwischen den Polen Fairness und Inklusion versus der Notwendigkeit, die Frauen-Kategorie zu schützen.

Eine Änderung der bestehenden Richtlinien zu diesem Zeitpunkt würde bedeuten, dass es eine Regeländerung während des laufenden Olympia-Qualifikationsprozesses gäbe. Dies ist ethisch und juristisch nicht empfehlenswert. Schon zu Beginn der Konsultationen war zudem klar, dass das IOC seine bestehenden Regeln nicht während der laufenden Konsultationen ändern würde. Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

Rekordzahlen für die Olympischen Jugend-Winterspiele Lausanne 2020

(DOSB-PRESSE) Die digitalen Angebote des Internationalen Olympischen Komitees von den Olympischen Jugend-Winterspiele Lausanne 2020 haben die Zuschauer angezogen. Auf Lausanne2020.sport und auf den digitalen Plattformen des IOC gab es mehr als drei Millionen Unique Users während des 13-tägigen Events. Dies entspricht einem Wachstum von 200 Prozent im Vergleich zu den Olympischen Jugend-Winterspielen Lillehammer 2016. 66 Millionen Videoaufrufe auf den eigenen Plattformen und auf den Social Media Plattformen entsprechen 25 Mal mehr Abrufen als vor vier Jahren.

Die Spiele wurden von 73 Rechteinhabern in 191 Territorien und Ländern übertragen. 2700 Stunden waren im linearen TV zu sehen, 150 Millionen Menschen weltweit sind dadurch erreicht worden. Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

Skateistan gewinnt Weltpreis bei den „Women and Sport Awards“ 2020

(DOSB-PRESSE) Das 2008 in Kabul/Afghanistan gestartete Projekt Skateistan, das heute in Berlin ansässig ist, wird vom IOC mit dem „Women and Sport Award 2020“ ausgezeichnet. Die gemeinnützige Organisation nutzt Skateboard, um Kinder, speziell aber Mädchen, zu stärken und zu bilden. Sie hat Projekte in Afghanistan aber auch in Kambodscha und Südafrika.

Darüber hinaus werden fünf kontinentale Gewinnerinnen mit dem Women and Sport Award des IOC geehrt. Seit der Einführung der Ehrung im Jahr 200 sind 122 Personen und Projekte in 65 Ländern der Welt ausgezeichnet worden. Weitere Informationen mit allen kontinentalen Gewinnern finden Sie [hier](#).

MONATSBERICHT DES EOC EU-BÜROS

Keine Einigung für den mehrjährigen Finanzrahmen

Abgeordnete enttäuscht über Budget Erasmus+

(DOSB-PRESSE) Am 14. Februar 2020 veröffentlichte Charles Michel als Präsident des Europäischen Rates den Entwurf des mehrjährigen Finanzrahmens (MFR) für den Zeitraum 2021-2027. Der MFR ist der langfristige Haushaltsplan der EU. Er gibt die Obergrenzen für die Ausgaben der EU insgesamt und in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen für einen Zeitraum von sieben Jahre vor.

Der Entwurf von Michel folgt dem Vorschlag der finnischen Präsidentschaft, der am 5. Dezember 2019 veröffentlicht wurde. Konkret schlug er ein Gesamtniveau von 1087 Milliarden Euro vor, was 1,07 Prozent des Bruttonationaleinkommens der EU27 entspricht. Im Vergleich zu den Vorschlägen der Kommission und des Parlaments beinhalten diese Zahlen Kürzungen der Mittel für Kohäsion, Infrastrukturinvestitionen, Digitalisierung, Landwirtschaft, Jugendbeschäftigung, Verteidigung, KMU, Migration und Erasmus. Was Erasmus betrifft, so liegt der auf dem Tisch liegende Betrag 48 Prozent unter der Position des Parlaments und 20 Prozent unter der Position der Kommission.

Der Vorschlag von Michel kann jedoch nicht mit der Unterstützung des Europäischen Parlaments rechnen. Das Parlament hatte sich schon zuvor gegen den Vorschlag der finnischen Präsidentschaft ausgesprochen. Die Abgeordneten wiesen darauf hin, dass sie erwarten, dass Michel erheblich in den Green Deal, in den digitalen Übergang und in ein stärkeres Europa investieren wird.

Die Europaabgeordneten Sabine Verheyen, Vorsitzende des CULT-Ausschusses, und Milan Zver, Berichterstatter für Erasmus im Europäischen Parlament, erklärten außerdem, dass sie vom Budget für Erasmus+ im Rahmen des von Michel vorgeschlagenen MFR enttäuscht seien. Die beiden Abgeordneten betonten, dass das Parlament eine Verdreifachung des Erasmus+-Budgets für gefordert hatte, um mehr Menschen, insbesondere denjenigen mit weniger Möglichkeiten, die Teilnahme an dem Programm in den Bereichen Bildung, Jugend und Sport zu ermöglichen. Trotz der Kritik ist zu beachten, dass die Annahme des Vorschlags von Michel zu einer Erhöhung des Erasmus+-Budgets um 50 Prozent führen würde. Das Sportprogramm würde von dieser Erhöhung entsprechend profitieren.

Aufgrund unterschiedlichster nationaler Interessen wurde auf der Sondersitzung des Europäischen Rates vom 20. bis 21. Februar keine Einigung über den MFR 2021-2027 erzielt. Der Prozess wird fortgesetzt, und Michel muss die Staats- und Regierungschefs der EU konsultieren, um zu klären, wie die Verhandlungen vorangetrieben werden können.

Eine transparente Übersicht über die verschiedenen Vorschläge zum MFR, die von der finnischen Präsidentschaft, der Kommission, dem Parlament und Charles Michel gemacht wurden, finden Sie unter diesem Link. Die verschiedenen Vorschläge zum Budget für Erasmus+ sind unter Titel 7 (Investing in People, Social Cohesion and Values) zu finden.

Bewertung des aktuellen EU-Arbeitsplans für den Sport

EOC/EU-Büro spricht sich für die Notwendigkeit eines Arbeitsplans aus

(DOSB-PRESSE) Am 3. Februar 2020 organisierte das Sportreferat der Europäischen Kommission ein informelles Treffen, um Sportorganisationen und Interessenvertreter zur Umsetzung des aktuellen EU-Arbeitsplans für den Sport 2017-2020 zu befragen. Ziel der Veranstaltung war es, Rückmeldungen von den Sportakteuren zu sammeln, da die Kommission in den kommenden Monaten eine eigene Bewertung über die Umsetzung des aktuellen EU-Arbeitsplans erstellen wird. Dieser Umsetzungsbericht wird in die Verhandlungen über den neuen EU-Arbeitsplan für den Sport einfließen. Die Verhandlungen über den neuen Arbeitsplan werden eine der Prioritäten der deutschen EU-Ratspräsidentschaft im zweiten Halbjahr 2020 sein.

Das EOC/EU-Büro war an der Konsultation beteiligt und kommentierte die thematischen Prioritäten und Arbeitsmethoden. Außerdem wurden Vorschläge für die künftige Ausgestaltung des Arbeitsplans unterbreitet.

Im Allgemeinen sprach sich das EOC/EU-Büro für die Notwendigkeit eines EU-Arbeitsplans für den Sport aus, um sicherzustellen, dass die verschiedenen Instrumente und Inhalte, wie z.B. Studien, Empfehlungen, Expertengruppen oder Prioritäten der EU-Präsidentschaft miteinander logisch verbunden und kohärent sind.

Um die Wirkung der EU-Aktivitäten im Bereich des Sports zu erhöhen, sollte der Arbeitsplan stärker die Bedürfnisse und Herausforderungen des organisierten Sports aufgreifen und Ideen und Aktivitäten zur Überwindung dieser Probleme bereitstellen. In diesem Zusammenhang wäre es auch wichtig, einen Sektor übergreifenden Ansatz zu entwickeln. Ein gutes Beispiel war der Tartu-Aufruf zu einem gesünderen Lebensstil, der von den drei Kommissaren für Sport, Gesundheit und Landwirtschaft entwickelt wurde. Ein ähnlicher Ansatz könnte insbesondere in Bezug auf die Strukturfonds oder die Anwendung der EU-Wettbewerbspolitik auf den Sport in Betracht gezogen werden. Darüber hinaus sollte der EU-Arbeitsplan flexibel bleiben, um aktuelle Themen aufnehmen zu können, die einer Diskussion auf EU-Ebene bedürfen.

Hinsichtlich der Arbeitsmethoden beinhalteten die wichtigsten Kommentare des EOC/EU-Büros die folgenden Elemente.

1. sollte die frühzeitige Beteiligung des organisierten Sports sichergestellt werden.
2. sollten die Expertengruppen in Zukunft immer klare Aufgaben und Ziele haben und echte (externe) Experten im jeweiligen Themengebiet einbeziehen.
3. sollte ein wirklicher, strukturierter Dialog zwischen den Ministerien, den Olympischen Komitees und anderen relevanten Vertretern des organisierten Sports entwickelt werden.

Die frühzeitige Einbindung der nationalen Sportorganisationen würde die Umsetzung der angenommenen Dokumente auf nationaler Ebene verbessern. Darüber hinaus sollte die Arbeitsmethode der „Gruppe interessierter Mitgliedsstaaten“ weiterentwickelt werden. Sie sollte jedoch die Akteure der organisierten Sportbewegung besser einbeziehen.

Mit Blick auf die zukünftigen Themen des Arbeitsplans forderte das EOC/EU-Büro den Schutz des Europäischen Sportmodells und die Anwendbarkeit der EU-Wettbewerbspolitik auf den Sport als Prioritäten aufzunehmen. Das Thema der Nachhaltigkeit im Sport, sollte ebenfalls auf die Themenliste gesetzt werden. Weitere relevante Themen sollten u.a. sein: Sportstätten, Ehrenamt im Sport, Unterstützung der bestehenden Integritätsaktivitäten der Sportorganisationen, Förderung der olympischen Werte und Ideale, Weiterentwicklung der Sportsatellitenkonten. Das EOC/EU-Büro trug mit ähnlichen Kommentaren auch zu einer schriftlichen Konsultation für Mitglieder und Beobachter der derzeitigen Expertengruppen der Kommission bei.

Die Kommission will den Umsetzungsbericht im kommenden Mai veröffentlichen. Die Verhandlungen über den neuen Arbeitsplan werden offiziell während der deutschen EU-Ratspräsidentschaft geführt. Der EU-Sportministerrat soll den neuen EU-Arbeitsplan der Sportminister im November 2020 verabschieden.

Weitere Informationen: [EU Arbeitsplan für den Sport 2017-2020](#) und [Tartu Aufruf](#)

Intergroup Sport wird im EP durch „Sport Group“ ersetzt

Abgeordnete wollen sich auch ohne formelle Anerkennung weiter mit sportspezifischen Themen beschäftigen

(DOSB-PRESSE) Am 18. Februar fand im Europäischen Parlament der Eröffnungscocktail der „Sport Group“ statt, die früher als Intergroup Sport bekannt war. Bei dieser Gelegenheit stellten die Co-Vorsitzenden der Fraktion, die Abgeordneten Marc Tarabella (S&D, Belgien) und sein neuer Kollege Tomazs Frankowski (EVP, Polen), das neue Präsidium der Sport Group und die Hauptprioritäten vor, auf die sie sich in den nächsten fünf Jahren konzentrieren werden. Neben Tarabella und Frankowski gehören dem Vorstand der Sport Group die Abgeordneten Tiziana Beghin (NI, Italien), Dragos Pilaru (Renew, Rumänien), Iban Garcia del Blanco (S&D, Spanien), Theodoros Zagorakis (EVP, Griechenland) und Viola von Cramon-Taupadel (Grüne/EFA, Deutschland) als stellvertretende Vorsitzende an.

Die Umbenennung zur Sport Group war nötig geworden, da es im Europäischen Parlament keine ausreichende Mehrheit für die Anerkennung einer Intergroup Sport gegeben hat. Zwar hatten 125 Abgeordnete diese unterstützt, aber die erforderliche Anzahl politischer Fraktionen wurde verfehlt. Aber auch ohne formelle Anerkennung wollen die Abgeordneten sich weiter mit sportspezifischen Themen beschäftigen und entsprechende Veranstaltungen organisieren. So wird die Sport Group u.a. Konferenzen zu den Themen Sport und Umwelt, Sport und Innovation, UEFA EURO 2020, Kampf gegen Doping und digitale Piraterie von Sportveranstaltungen organisieren. Darüber hinaus soll der Druck erhöht werden, um die Ratifizierung der Macolin Konvention voranzutreiben und die Fortsetzung der bestehenden Pilotprojekte und des Sportbudgets für die nächste Erasmus-Periode 2021-2027 zu sichern. Das EOC/EU-Büro wird mit der Sport Group eng zusammenarbeiten.

EU-Ratspräsidentschaft befasst sich mit Kompetenzen von Trainer*innen

Seminar mit dem Titel „Warum braucht der europäische Sport qualifizierte und kompetente Trainer*innen?“.

(DOSB-PRESSE) Vom 27. bis 28. Februar 2020 organisierte die kroatische EU-Ratspräsidentschaft in Zagreb ein internationales Seminar mit dem Titel „Warum braucht der europäische Sport qualifizierte und kompetente Trainer*innen?“.

Das Seminar wurde von Kresimir Samija eröffnet, dem stellvertretenden Staatssekretär für Sport in Kroatien. Yves Le Lostecque, Leiter des Sportreferats der Europäischen Kommission, würdigte die Bedeutung der Trainer*innen in der heutigen Gesellschaft. Sie spielen eine Schlüsselrolle im Ansinnen, mehr Menschen für den Breitensport zu gewinnen, ein sicheres Umfeld für die Ausübung von Sport schaffen, Werte zu vermitteln und die persönliche Entwicklung der Sportler*innen zu unterstützen. Anschließend stellte Martina Jericevic, Vorsitzende der EU-Ratsarbeitsgruppe Sport, die Prioritäten der kroatischen EU-Präsidentschaft vor: Die Rolle der Medien im Sport sowie die Fähigkeiten und Kompetenzen von Trainer*innen.

Während der ersten Sitzung der zweitägigen Konferenz stellte Agata Dziarnowska der EU-Kommission die Leitlinien zu den „Mindestanforderungen an die Fähigkeiten und Kompetenzen von Trainer*innen“ vor. Dieses Dokument wurde von der Expertengruppe der Europäischen Kommission „Entwicklung von Humanressourcen und Fähigkeiten im Sport“ in den letzten Monaten ausgearbeitet. Das EOC EU-Büro hat bei der Ausarbeitung der Leitlinien darauf geachtet, dass diese für den organisierten Sport relevant sind, die Realität und Vielfalt der Sportsysteme in Europa widerspiegeln und die Rolle der ehrenamtlichen Trainer*innen berücksichtigen.

Nach der Präsentation dieser Leitlinien diskutierte ein Panel die ausgearbeiteten Richtlinien. Wiebke Fabinski vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) betonte die Notwendigkeit staatlicher Unterstützung, um die Empfehlungen tatsächlich umzusetzen. Dabei beschrieb sie die bisherigen Erfahrungen Deutschlands bei der Erneuerung der Trainer*innenausbildung. Ohne staatliche Mittel wäre der große Veränderungsprozess nicht möglich gewesen.

In der zweiten Sitzung wurden interessante Fälle zu Qualifikationen und den beruflichen Standards im Sport vorgestellt. Doru Simion vom Europäischen Handballverband (EHF) präsentierte, wie die Ausbildung von Handballtrainer*innen in Europa durch die Schaffung und Umsetzung des EHF-Übereinkommens „RINCK“ in 40 Ländern erfolgreich harmonisiert wurde.

Im nachfolgenden Panel diskutierten namenhafte Trainer*innen und Athlet*innen über die aktuellen Bedürfnisse von Trainer*innen sowie mögliche Kompetenzdefizite. Britta Heidemann, Olympiasiegerin im Fechten sowie Mitglied der IOC-Athleten-Kommission, nannte Führungsqualitäten sowie psychologische und psychische Gesundheitsaspekte als Bereiche, die es im Trainerwesen weiter zu entwickeln gäbe. Gute Trainer*innen helfen heute Athlet*innen dabei, das persönlich Beste zu geben - und nicht nur Medaillen zu erreichen.

Während der letzten Sitzung des ersten Tages stellten Vertreter*innen aus Estland, den Niederlanden, Belgien und Polen dar, wie in ihren jeweiligen Ländern die Bildungssysteme der Trainer*innen an den Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) gebunden seien. Der EQR

ermöglicht den Vergleich der Kompetenzen von Trainer*innen, unabhängig davon, wo in Europa die Qualifikationen erworben wurden. In allen Beispielen spielte der organisierte Sport eine aktive Rolle in der Ausarbeitung dieser Vergleichsrahmen.

Der zweite Tag begann mit einer Einheit über die sozialen Auswirkungen des Trainer*innenberufs. Tabo Huntley von der Liverpooler John Moores University präsentierte das Paracoach-Projekt. Ivan Perzel stellte den Natator Inclusive-Schwimmclub vor, in dem Teilnehmer*innen mit und ohne Beeinträchtigungen zusammen trainieren und an Wettkämpfen teilnehmen. Henry Utku erläuterte die Arbeit der National Basketball Association (NBA) bei der Trainer*innenentwicklung. Es werde viel Wert auf die sozialen Aspekte des Sports gelegt, um alle Sportler*innen langfristig für den Sport zu begeistern.

Christian Hajj, ein Jugenddelegierter von ENGSO, stellte die Vorteile der Einbeziehung von Jugendlichen in das Trainerwesen vor. Organisationen, die Raum für von Jugendlichen initiierte und geleitete Projekte schaffen und gemeinsam mit jungen Menschen Entscheidungen treffen, könnten die Vorteile des jungen Engagements am besten nutzen.

Ales Solar vom Slowenischen Olympischen Komitee stellte ein Projekt zur Ausbildung von Bildungspersonal im Sport vor das mit fünf Millionen Euro aus dem Europäischen Sozialfonds finanziert wurde. Dieses Projekt habe die Weiterbildung von mehr als 7.700 im Sport tätigen Personen erreicht und 6.545 Mitarbeiter*innen ein Diplom für Expertenarbeit im Sport verliehen.

Weitere Informationen: [Internationales Sportseminar: "Warum braucht der europäische Sport qualifizierte und kompetente Trainer*innen?"](#)

Sport als Instrument zur Förderung von Integration

Vorstellung verschiedener Projekte, bei denen Sport Integration und soziale Eingliederung fördert

(DOSB-PRESSE) Am 3. Februar organisierte das Sportreferat der Europäischen Kommission das erste 'Sportfrühstück im Jahr 2020. Diese Initiative brachte Vertreter des Referats, andere Teile der Europäischen Kommission, Vertreter der Sportbewegung und Experten für soziale Eingliederung zusammen, um zu diskutieren, in welcher Weise „Sport zur Förderung von Integration und sozialer Eingliederung“ beiträgt.

Yves Le Lostecque, Leiter des Sportreferats, begrüßte die Teilnehmenden und stellte die Hauptredner vor: Wim Poelmans, aus der belgischen Vlaamse Atletiekliga und Volker Rehm, von der deutschen Sportjugend Hessen.

Wim Poelmans stellte den Zuhörer*innen die verschiedenen Projekte vor, in denen seine Organisation Leichtathletikaktivitäten für Flüchtlinge, ethnische Minderheiten, Menschen in Armut und Sportler*innen mit Behinderungen anbietet. Ziele dieser Projekte sind:

- Reagieren auf gesellschaftliche Veränderungen und individuelle Bedürfnisse;
- Den Menschen ihre Würde zurückgeben;

- Verbesserung der geistigen und körperlichen Stärke.

Er erklärte ferner, dass die Leichtathletik ein Sport sei, der sich gut für Immigrant*innen / Menschen in Armut eigne, da sie wenig Kosten verursache und fast überall ausgeübt werden könne. Poelmans erwähnte weitere Aktivitäten, die gut und erfolgreich umzusetzen seien:

- Laufgruppen für Flüchtlinge
- Ausbildung von Trainer*innen
- Erlernen der Landessprache
- Networking

Als zweiter Redner erläuterte Volker Rehm, Projektmanager des mit dem #BeInclusive EU-Sportpreis 2018 ausgezeichneten Projekts „Sport & Flüchtlinge“, in seinem Beitrag, dass solche Projekte zur sozialen Eingliederung durch Sport der „Klebstoff sind, der die Gesellschaft zusammenhält“. Als Erfolgsfaktoren nannte er die folgenden Punkte: Ehrenamtliches und professionelles Engagement;

- Obligatorische Ausbildung der Trainer*innen zur Gewährleistung der Qualität;
- Eine Kontaktperson für die Flüchtlinge, um Vertrauen zu gewinnen;
- Einbeziehung der lokalen Gemeinschaft durch z.B. Tandemlösungen, lokale Experten.

Auf die Präsentationen folgte eine Diskussion zur Akzeptanz, Finanzierung und zu verschiedenen Ansätzen, die notwendig seien, um den Bedürfnissen von gesellschaftlichen Randgruppen gerecht zu werden. Darüber hinaus wurde eine interessante Frage zum Thema Rassismus im Spitzensport gestellt. Es wurde diskutiert, wie die oben erwähnten Breitensport Initiativen als Beispiel für die Bekämpfung dieses negativen Phänomens dienen könnten.

Das nächste Frühstück des Sportreferats ist für den 6. April 2020 geplant.

Europäischer Verband „Esports Europe“ gründet sich in Brüssel

Gründungsmitglieder sind 23 nationale E-Sports-Verbände sowie drei externe Stakeholder

(DOSB-PRESSE) Am 20. und 21. Februar hat sich im Europäischen Parlament der Verband „Esports Europe“ gegründet. Unterstützt wurde die Gründung durch den MEP Adam Bielan (Polen (PiS-Partei), der europakritischen Fraktion der Europäischen Konservativen und Reformen).

Die Gründungsmitglieder von Esports Europe sind 23 nationale E-Sports-Verbände sowie drei externe Stakeholder (ESFORCE, ESL, Burson Cohn & Wolfe). Die Vereinigung wurde nach belgischem Recht gegründet und wird ihren Sitz in Brüssel haben.

Die 23 Gründungsmitglieder sind: Dänemark, Österreich, Türkei, Ungarn, Slowakei, Aserbaidschan, Deutschland, Polen, Russland, Finnland, Israel, Georgien, Weißrussland,

Belgien, Schweden, Portugal, Vereinigtes Königreich, Mazedonien, Tschechien, Ukraine, Norwegen, Italien, Serbien. Als Präsident von Esports Europe wurde ohne Gegenkandidat der deutsche Hans Jagnow (31) mit 91 Prozent der Stimmen gewählt. Jagnow ist Präsident des deutschen Verbandes ESBD.

Nach der Gründung nennt die Vereinigung folgende Ziele:

- The EEF will seek to create a unified representation, a strong vision for digital communities and a platform for its member to develop esports even further.
- The EEF will have its headquarters in Brussels. While the EEF's European vision is not bound to the European Union, it shares its values of solidarity and freedom. Like no other sports movement, esports is benefitting from an open Europe in a free and peaceful world.

Innerhalb der „eSport“-Szene ist die Gründung der Vereinigung stark umstritten. Insbesondere Teambesitzer und Szenegrößen kritisieren die mangelnde Legitimation der Vereinigung, da nicht das ganze Ökosystem des „eSports“ abgebildet werde. Publisher sowie wichtige Teams seien nicht beteiligt, ferner fehle es an einem konkreten Mehrwert der Vereinigung. Außerdem wurde der mangelnde Frauenanteil stark kritisiert.

Während des Empfangs im Europäischen Parlaments gab es keine offiziellen Stellungnahmen seitens der EU-Institutionen. Vor diesem Hintergrund fällt es schwer zu beurteilen, wie diese zukünftig mit Thema „eSports“ umgehen werden. [Esports Europe](#)

Sport gegen Homophobie

Sportler*innen brauchen mehr Unterstützung

(DOSB-PRESSE) Am 4. Februar organisierten drei Mitglieder des Europäischen Parlaments die Konferenz zum Sport gegen Homophobie. Tiziana Beghin (NI, Italien), Thomasz Frankowski (EVP, Polen) und Marc Tarabella (S&D, Belgien) brachten verschiedene Redner*innen im Parlament zusammen, um gemeinsam mit der Europäischen Kommission, NGOs, der UEFA und Sportlern gegen Hass und Vorurteile zu kämpfen. Die Konferenz befasste sich mit der Rolle der Institutionen, der Sportler*innen und der NGOs.

Die Rolle der Institutionen

Während des ersten Panels kamen Redner*innen aus verschiedenen Institutionen zu dem Schluss, dass Homophobie im Sport ein Gift sei, das das Wohlbefinden der Athlet*innen und ihre Leistungen beeinträchtigt. Es sei daher wichtig, dass das Thema angegangen werde. Dies könne durch die Initiierung von Diskussionen, den Austausch bewährter Praktiken, die Finanzierung von Projekten und eine engere Zusammenarbeit mit den relevanten Akteuren geschehen. Die Europäische Kommission und das Europäische Parlament spielen eine zentrale Rolle beim Schutz von LGBTQI+-Athlet*innen, aber die Institutionen bräuchten auch die Hilfe anderer gesellschaftlicher Gruppen, um das Thema auf die Tagesordnung zu bringen.

Das Phänomen der Homophobie ist in unserer Gesellschaft tief verwurzelt und durch eine Vielzahl von Vorurteilen gekennzeichnet. Die Zahl bekannter Sportler*innen, die sich „outen“, nimmt zu, aber sie brauchen mehr als nur die Unterstützung ihrer direkten Umgebung. Eine Null-Toleranz-Politik gegen Homophobie muss stärker betont werden, damit sich jede*r Sportler*in traut, ihre*seine Geschichte zu erzählen. Die Gesetzgebung sollte LGBTQI+-Athlet*innen unterstützen, indem sie einen kulturellen Wandel einleitet und den Sport zu einem Ort macht, der frei von Diskriminierung ist.

Die Rolle der Athlet*innen und NGOs

Im zweiten Panel, bestehend aus aktiven Sportler*innen und Vertreter*innen der Brüsseler Schwulensportorganisation und des Europäischen Schwulen- und Lebenssportverbandes, wurden sehr persönliche Geschichten erzählt. In diesem Zusammenhang wurde Sport als ein Grundrecht bezeichnet, das geschützt werden müsse. Die Konferenz beendete Marc Tarabella mit einer allgemeinen Schlussfolgerung:

„Es ist wichtig, dass die europäischen Institutionen direkt in den Kampf gegen Homophobie im Sport einbezogen werden. Die Kommission sollte entsprechende Empfehlungen auf den Weg bringen. Dennoch muss sich unsere gesamte Gesellschaft verändern, und wir alle sind daran beteiligt. Der Sport ist in der Folge ein Motor für positive menschliche Werte, und wir sollten den Sport nutzen, um unsere Mentalität toleranter zu machen“.

Weitere Informationen: [Bekämpfung von Homophobie im Sport](#)

SHARE Initiative: Wie trägt der Sport zur regionalen Entwicklung bei?

SHARE soll den Beitrag des Sports zur regionalen Entwicklung in Bereichen wie Stadterneuerung, Tourismus, sozialer Zusammenhalt und gesunde Gemeinden hervorheben

(DOSB-PRESSE) Am 13. Februar wurde von der SHARE-Initiative ein Seminar über Sport und regionale Entwicklung organisiert. SHARE ist eine von der Europäischen Kommission 2018 ins Leben gerufene Initiative, die den Beitrag des Sports zur regionalen Entwicklung in Bereichen wie Stadterneuerung, Tourismus, sozialer Zusammenhalt und gesunde Gemeinden hervorheben soll. SHARE soll sicherstellen, dass das Potenzial sportbezogener Projekte als Teil der Politik- und Investitionsentscheidungen auf europäischer, nationaler und regionaler Ebene angemessen berücksichtigt wird. So wurde auf dem Seminar erörtert, wie der Sport in der künftigen EU-Kohäsionspolitik 2021-2027 besser in die allgemeine Politik einbezogen werden könne.

In seiner Eröffnungsrede wies Yves Le Lostecque, Leiter des Sportreferats der Europäischen Kommission, darauf hin, dass der Sport ein hervorragendes Instrument sein könne, um die Prioritäten der neuen Kohäsionspolitik zu erreichen. Blazej Gorgol von der GD REGIO teilte diese Ansicht. In seinem Vortrag betonte er, dass der Sport, auch wenn er im Verordnungsvorschlag nicht erwähnt werde, zur Erreichung der Ziele beitragen könne.

Daran anschließend wurden Beispiele für bewährte Praktiken von Sportprojekten vorgestellt, die genau zu diesen fünf Kohäsionszielen beitragen.

Ein intelligenteres Europa, durch Innovation, Digitalisierung, wirtschaftlichen Wandel und Unterstützung für kleine und mittlere Unternehmen.

Beispiel: NANO4SPORT – ein Regionen übergreifendes Projekt, das eine Technologie für einen aktiven Lebensstil entwickelt.

Ein grüneres, kohlenstoffarmes Europa, das das Pariser Abkommen umsetzt und in die Energiewende, in erneuerbare Energien und in den Kampf gegen den Klimawandel investiert.

Beispiel: Vuokatti Campus, Finnland – der ein Trainingszentrum und Bildungseinrichtungen in einer Stadt vereint.

Ein starkes vernetztes Europa, mit strategischem Transport und digitalem Netzwerk.

Beispiel: Die Stadt Löwen in Belgien – die Entwicklung des städtischen Raums durch den Bau von Fahrradautobahnen zur Verbesserung der umweltfreundlichen Infrastruktur.

Ein sozialeres Europa, das die Europäische Säule der sozialen Rechte erfüllt und qualitativ hochwertige Beschäftigung, Bildung, Fertigkeiten, soziale Integration und gleichberechtigten Zugang zum Gesundheitswesen unterstützt.

Beispiel: NOC Slowenien – Einsatz des ESF zur Stärkung der Weiterbildung des slowenischen Sportpersonals sowie der Dualen Karriere von Sportler*innen.

Ein bürgernahes Europa, durch die Unterstützung lokal geführter Entwicklungsstrategien und einer nachhaltigen Stadtentwicklung in der gesamten EU.

Beispiel: Liverpool in Großbritannien – Nutzung des öffentlichen Raums zur Schaffung eines integrativen Umfelds, in dem die Bürger*innen aktiv werden können, mit dem Ziel, bis 2026 die aktivste Stadt Englands zu werden.

Auf die Präsentationen folgte eine von Heidi Pekkola, stellvertretende Direktorin des EOC EU-Büros, moderierte Grundsatzdebatte zur Rolle des Sports im Kontext der Regionalentwicklung.

André de Jeu vom Verband niederländischer Kommunen bedauerte, dass Sport oft nur als ein nettes Instrument angesehen, aber nicht ernst genug genommen werde. Er wies auf die ständig steigenden Gesundheitskosten hin, die durch einen aktiveren Lebensstil gesenkt werden könnten. In der niederländischen Regierung sieht er eine positive Entwicklung, da diese jedes Jahr mehr Mittel für den Sport ausbebe, wobei ein großer Teil davon der lokalen Ebene zugute komme.

Madeleine Delaperriere vom französischen Sportministerium wies auf bestehende Kommunikationsschwierigkeiten zwischen Verwaltungsbehörden und Sportakteur*innen hin.

In Slowenien, erklärte Luka Zivic, ständiger Vertreter der Republik Slowenien in der EU, werde Sport als Teil der Bildungspolitik verstanden und weniger als Teil der Regionalpolitik angesehen.

Ana Odak vom kroatischen Ministerium für regionale Entwicklung und EU-Fonds berichtete, dass die nationale Entwicklungsstrategie erstmals auch den Sport mit einbeziehe.

Heidi Pekkola ermutigte alle Teilnehmenden, die Integration des Sports in die Verordnungstexte des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und des Europäischen Sozialfonds Plus (ESF+) innerhalb ihrer nationalen Regierungen zu fördern. Vor dem Hintergrund der laufenden Trilog-Verhandlungen sei jetzt der entscheidende Moment, um die Einbeziehung des Sports in die EU-Kohäsionspolitik für die kommenden Jahre sicherzustellen, betonte sie.

[Mehr über die SHARE Initiative](#)

[Studie über den Beitrag des Sports zur regionalen Entwicklung durch Strukturfonds](#)

Neues EU-Projekt RINGS des EOC/EU-Büros

Entwicklung von strategischem Management der NOKs in Europa

(DOSB-PRESSE) Am 11. und 12. Februar fand in Brüssel die Auftaktveranstaltung des von der EU-Kommission geförderten RINGS-Projekts statt. Die Laufzeit beträgt zweieinhalb Jahre. Unter der Leitung des EOC/EU-Büros soll das Projekt das strategische Management von Nationalen Olympischen Komitees (NOKs) in Europa entwickeln und modernisieren. Die im Projekt zu entwickelnden Instrumente und Ergebnisse sollen die NOKs in ihrem täglichen operativen Management unterstützen und so ihre Führung verbessern. Um dieses Ziel zu erreichen, werden in den elf Partnerländern Aktivitäten wie transnationale Treffen und nationale Trainingsworkshops stattfinden.

In seiner Eröffnungsrede unterstrich Folker Hellmund, Direktor des EOC/EU-Büros, die Bedeutung des Projekts: „Es liegt auf der Hand, dass die Sportorganisationen proaktiver arbeiten müssen, um den Herausforderungen in einer sich schnell verändernden Welt gerecht zu werden. In dieser Hinsicht ist die Einrichtung und Nutzung strategischer Management-instrumente von entscheidender Bedeutung“.

Am zweiten Tag trafen sich die Generalsekretäre und CEOs der elf Partner-NOKs, um die größten Herausforderungen für das Management ihrer NOCs zu diskutieren und mögliche Antworten auf die Megatrends zu finden, die sich auf den Bereich des Sports auswirken. Der Tag begann mit interessanten und aufschlussreichen Grundsatzreden von Marc Coudron, Präsident des Königlichen Belgischen Hockeyverbands, und Remco Hoekman, Direktor des Mulier Instituut. Darüber hinaus unterstrich Joanna Zipser-Graves von Olympic Solidarity das Interesse des IOC am RINGS-Projekt und zeigte sich überzeugt, dass die geplanten Instrumente auch für NOKs außerhalb Europas interessant sein könnten.

Für Marc Coudron war der Einsatz eines klaren strategischen Managementplans der Schlüssel für die Weiterentwicklung des Hockeys in Belgien. Während seines Vorsitzes hat der belgische Hockeyverband einen starken Anstieg der Mitgliederzahlen von 16.000 im Jahr 2005 auf 52.000 im Jahr 2020 verzeichnet. Damit einher gingen sportliche Erfolge wie der Gewinn der Hockey-Weltmeisterschaft der Männer 2018 und die Silbermedaille bei den Olympischen Spielen 2016 in Rio de Janeiro.

Der zweite Hauptredner, Remco Hoekman, konzentrierte sich auf die aktuellen und kommenden Megatrends in der Gesellschaft und entwickelte interessante Ausblicke, wie sich bspw.

Urbanisierung, Individualisierung, Demographie oder Klimawandel auf den Sport auswirken werden. Diese sehr anregende Präsentation bot eine gute Grundlage für die Diskussionen am Nachmittag. Aufbauend auf diesem Dialog und der Expertise von Professor Dr. Holger Preuss von der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, diskutierten die Partner, wie ein strategischer Ansatz mit weiteren Themenfeldern des Projekts wie „Public Affairs“ und „Stakeholders involvement“ verbunden werden kann.

Projektleiterin Heidi Pekkola zeigte sich mit dem Auftakt sehr zufrieden: „Das Projektkonsortium ist sehr motiviert und voller Expertise, die uns bei der Durchführung dieses ehrgeizigen Projekts helfen wird. Es scheint ein Bedarf für ein Projekt wie RINGS zu bestehen, da einige NOKs auch außerhalb des Konsortiums bereits Interesse gezeigt haben. Vielen Dank an alle Generalsekretäre und CEOs, die sich die Zeit genommen haben, an dieser Auftaktsitzung teilzunehmen und ihr Wissen, ihre Erfahrung und ihre Bedenken mit uns zu teilen“.

Für die nächsten Schritte wird sich das Konsortium am 4. und 5. Mai 2020 in Vilnius treffen. Dort wird insbesondere an der Entwicklung des strategischen Managementkonzepts und des entsprechenden Handbuchs gearbeitet werden.

An dem über das Programm Erasmus+ Sport kofinanzierte Projekt RINGS nehmen 13 Organisationen teil, darunter elf NOKs (Dänemark, Belgien, Niederlande, Türkei, Italien, Bosnien und Herzegowina, Slowakei, Liechtenstein, Litauen, Zypern und Griechenland) und die Johannes-Gutenberg-Universität Mainz sowie das EOC/EU-Büro als Projektleiter.

ASAP-Projekt stellt Nachhaltigkeit von NOKs in den Mittelpunkt

As Sustainable As Possible (ASAP) – so nachhaltig wie möglich

(DOSB-PRESSE) Das Tschechische Olympische Komitee hat im Februar in Prag sein neues Projekt mit dem Titel AS SUSTAINABLE AS POSSIBLE (ASAP) gestartet. Ziel des Projekts ist es, alle engagierten Olympischen Komitees zu motivieren, Nachhaltigkeitsstrategien zu entwickeln und umzusetzen. Dabei soll der Übergang von kurzfristigen oder einmaligen Nachhaltigkeitsaktivitäten zu einem integrierten und ganzheitlichen Nachhaltigkeitsansatz gelingen.

Unter der Leitung des Tschechischen Olympischen Komitees bedient sich das Projekt des Mentoren-Ansatzes. So sind die Mentee-NOKs des Projektes Tschechien, Ungarn und die Slowakei und die Mentoren-NOKs sind Dänemark, Deutschland und Finnland. Finanziert wird das Projekt durch das Erasmus+ Sport Programm der EU.

„Wir freuen uns darauf, von den Besten zu lernen, und wir sind sicher, dass die gesammelten Erfahrungen nicht nur für das Tschechische NOC, sondern für das gesamte tschechische Sportumfeld von Vorteil sein werden“, sagte Jana Janotová, Managerin für internationale Beziehungen des Tschechischen NOKs.

Das Ziel des Tschechischen NOK im Rahmen der zu entwickelnden Nachhaltigkeitsstrategie wurde von Petr Graclík, Generalsekretär des NOKs, beschrieben: „In den kommenden Jahren werden wir uns bemühen, einen nachhaltigen Ansatz nicht nur in Bezug auf unsere täglichen Abläufe, sondern auch für unsere Veranstaltungen und Projekte zu verfolgen.“

Roman Kumpošt, Vizepräsident des Tschechischen NOKs fügte hinzu: „Nachhaltigkeit ist neben Glaubwürdigkeit und Jugend eine der drei Kommunikationssäulen des IOC für die kommenden Jahre. Es ist daher auch das Ziel des Tschechischen NOKs, diese Richtung einzuschlagen und uns im Rahmen unserer Nachhaltigkeitsstrategie auf alle drei Aspekte zu konzentrieren“,

Während des Auftakttreffens bot die IOC-Vertreterin Julie Duffus allen engagierten Olympischen Komitees ihre Unterstützung sowie die verfügbaren Materialien an.

„Nachhaltigkeit kann nicht einfach als Projekt betrachtet werden, sondern ist ein langfristiger Prozess, dank dem Sie allmählich eine neue Arbeitsweise innerhalb ihrer Organisation einführen“, sagte Duffus.

Manuel Praga, Mitarbeiter des Spanischen Olympischen Komitees, empfahl, sich zunächst auf einfache Schritte zu konzentrieren: „Es ist nichts Revolutionäres; Nachhaltigkeit ist seit langem Teil der Olympischen Charta. Es ist auch eines der Arbeitsprinzipien der Olympischen Bewegung“, sagte Praga.

Eine Herangehensweise an das Thema im gewerblichen Bereich wurde von Martin Peleška, Direktor von Toyota Central Europe vorgestellt, als Marketingpartner des Tschechischen NOK.

Während des praktischen Teils des Auftaktseminars wurden die NOK-Vertreter*innen mit westlichen Konzepten eines integrierten Nachhaltigkeitsansatzes vertraut gemacht. Sie einigten sich auf die nächsten Schritte und wählten gemeinsam ein Logo aus, das das Projekt in den nächsten drei Jahren repräsentieren wird.

Termine

- 11. März Seminar der EU-KOM zur sozialen Eingliederung von Flüchtlingen durch Sport, Brüssel
- 19. März Konferenz zur Geschlechtergleichstellung, Dublin
- 23. - 24. März POINTS Workshop, Amsterdam
- 26. - 27. März EU Sport Forum, Zagreb
- 1. April Nationaler POINTS Workshop, Brüssel
- 6. April Europäische Kommission 'Sportfrühstück', Brüssel
- 7. April EPAS-Veranstaltung der Europäischen Sportcharta, Paris
- 21. - 22. April Expertengruppe zu Fähigkeiten und Humanressourcen, Tallinn

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Serie zum Weltsport: Die Wirklichkeit der Olympischen Verbände

In einer kleinen Serie stellen wir ab heute in der DOSB-Presse die Situation der internationalen Verbände im Weltsport vor. Wer sind diese Verbände, welche Aufgaben haben sie und welche Herausforderungen, wer führt sie und in welchem Verhältnis stehen sie zum IOC?

Teil 1

Die Wirklichkeit der Olympischen Verbände

Eine problematische Partnerschaft des IOC

Von Günter Deister

Der Versuch einer Revolution gegen das Internationale Olympische Komitee (IOC) liegt nun fast ein halbes Jahrhundert zurück. Damals, beim Olympischen Kongress 1973 im bulgarischen Varna, forderte der Schweizer Ruder-Präsident Thomas Keller als Anführer der Vereinigung Internationalen Verbände (AGFIS) das IOC heraus mit Aussagen wie: „Wir sind die wahren Träger der Olympischen Spiele.“ Oder: „Ohne unsere Sportler, ohne unser Know-How und unser Personal würde es sie gar nicht geben.“ Oder: „Wir wollen jetzt Tatsachen sehen, wir wollen gleichberechtigt sein.“ Zwar ließ der erschrockene irische IOC-Präsident Lord Michael Killanin unter Einbeziehung der Verbände und der Nationalen Olympischen Komitees (NOK) die Bildung einer neunköpfigen Dreierkommission (Three Party Commission) als Steuerinstrument des olympischen Sports zu. Doch dem setzte der ab 1980 das IOC regierende Juan Antonio Samaranch ein Ende. Der Spanier machte den Dollar zu seinem Gehilfen. Seine Politik der Kommerzialisierung sorgte für eigene Unabhängigkeit. Zugleich erschuf er bei seinen alimentierten Partnern, die im Spannungsfeld von Sport und Kommerz ebenfalls in eine neue Form der Zugewinngemeinschaft hineinwuchsen, Zufriedenheit, aber auch Abhängigkeit.

Ausdruck findet das durch die aktuellen Zahlen. Für die Entsendung ihrer Athleten zu den Winter- und Sommerspielen in Sotschi 2014 und 2016 in Rio de Janeiro hat das IOC die beteiligten 35 Verbände und die 205 Nationalen Olympischen Komitees mit 749 Millionen Dollar entlohnt. Die olympische Hochkonjunktur wird noch deutlicher, wenn es bald an die Gewinnausschüttung für die Spiele in Pyeongchang 2018 und Tokio 2020 geht, mit einer Annäherung an die Milliarden-Grenze. Samaranch ist der Schöpfer einer olympischen Dreifaltigkeit, in der das IOC für die Gebote und ihre Überwachung Verantwortung trägt und die nationalen Komitees und Internationalen Verbände die Ausführenden sind in ihrer Funktion als Betreiber des Sports und Belieferer Olympischer Spiele mit Athlet*innen und Know-How. Sie haben in der Vollversammlung des IOC mit maximal 15 Stimmen ein Mitentscheidungsrecht, das gebunden ist an ihre jeweiligen Ämter.

In der olympischen Dreifaltigkeit war Samaranch mehr den Verbänden zugeneigt, der ihm nachgefolgte Jacques Rogge (2001 bis 2013) stand als ehemaliger NOK-Präsident Belgiens den Komitees näher. So versuchte er das Parallelogramm der Kräfte wieder in ein Gleichgewicht zu

bringen. Dazu gehörte, den umstrittenen mexikanischen Milliardär Mario Vazques Rana durch den umstrittenen Kuwait-Scheich Ahmed Al-Fahrad Al-Sabah als Chef der Vereinigung aller Nationalen Komitees (ANOC) zu ersetzen. Dieser Job ist besonders einflussreich auch dadurch, dass ihm der Entwicklungsfond Olympic Solidarity unterstellt ist. Für die bis zum Ende des Jahres reichende Periode sind das 509 zweckbestimmte Dollar-Millionen. Was nicht ausschließt, dass dabei auch Raum wäre für Sonder- oder sonderbare Einsätze, finanziert durch Eigenmittel der Organisation, die der umtriebige Scheich auch zu einem Veranstalter entwickelt hat. Wegen Ermittlungen, die nicht im Zusammenhang mit seinem Sport-Job stehen, musste er sich bis zu einem möglichen Prozess in einen Ruhestand begeben.

Der 2013 ins Präsidentenamt des IOC gewählte Thomas Bach müht sich in einer höchst unruhigen, auseinanderdriftenden Welt zunehmender Gegensätze und gewaltiger Konflikte um olympische Stabilität, Ausgleich und Anerkennung. Es ist auch ein Kampf um olympisches Fortbestehen. Dabei sind die Beziehungen zu den NOKs eine Art von Außenpolitik. Sie fand zuletzt ihre größte Gefährdung in der Austragung der Olympischen Winterspiele in Pyeongchang. Von denen sagte Bach im Nachhinein, sie hätten kurz vor der Absage gestanden. Dies auch als eine Bestätigung von Gefahren und Befürchtungen vor der Entscheidung des IOC 2011 im Duell mit dem unterlegenen München, der grenznahe südkoreanische Ort zum verfeindeten Nordkorea berge ein zu hohes Risiko. Zur schwierigen „Außenpolitik“ des Bach-IOC zählt auch der Kontakt zu totalitären und autoritär regierten Ländern, in denen der Staat den Sport regiert, begleitet von Menschenrechtsverletzungen und Aggressionen der unterschiedlichsten Art. Eine über die Beziehungen zu den NOKs hinaus gehende Kontaktebene versucht Bach bei seinen diversen Treffen mit Staats- und Regierungschefs zu schaffen, Auftritte vor der UN-Vollversammlung eingeschlossen. Dort hat sich das IOC unter Rogge eine Beobachterrolle gesichert.

Die olympische „Innenpolitik“ des IOC ergibt sich aus dem Verhältnis zu den internationalen Verbänden. Der Spiele-Besitzer sucht sich als Monopolist 35 Mitspieler aus, reglementiert die Zulassung und setzt dafür das Maß für Mitwirkung und Entschädigung. Deren Höhe ermittelt das IOC für die einzelnen Sportarten durch eine Art Resonanz-Quotometer. Was unter Samaranch mit der erstmaligen Entlohnung der Verbände für ihre Beteiligung an den Sommerspielen in Barcelona 1992 mit 37,6 Millionen Dollar begann, erreichte ihren Höhepunkt bei den Spielen in Rio de Janeiro 2016 mit 550 Millionen Dollar. 199 Millionen Dollar kassierten die sieben Wintersportverbände für ihre Teilnahme 2014 in Sotschi. Unter den 28 Sommersportarten nahm die Leichtathletik mit 40 Millionen Dollar den Spitzenplatz ein vor Turnen und Schwimmen (je 32 Millionen). Der Fußball, der pro Mannschaft nur drei Spieler älter als 23 Jahre zulässt, musste sich mit 25 Millionen Dollar begnügen. Zu den Schlusslichtern zählt mit 13 Millionen Dollar der vom Darmstädter Klaus Schormann angeführte Moderne Fünfkampf als olympischer Überlebenskünstler.

Ohne die Segnungen des IOC wäre wohl allenfalls die Hälfte der Verbände überlebensfähig. Eine frühere Untersuchung ergab, dass der Anteil der IOC-Gelder an den Etats der Verbände bis zu 84 Prozent ausmachte. Mit den Segnungen sind viele Verbände auch zu Profit Centern geworden, die ihre Meisterschaften zu Höchstpreisen versteigern. Den vorläufigen Weltrekord stellte dabei der Leichtathletik-Weltverband auf. Er erwirtschaftete durch seine Vergabe der WM

2019 an das steinreiche Katar 30 Millionen Euro. Der Einzug des olympischen Kapitalismus hatte in den Verbänden weitreichende Folgen.

Während das IOC seinen auf zwölf Jahre Amtszeit begrenzten Präsidenten mit steuerfreien 320 000 Dollar pro Jahr abfindet und seine Persönlichen Mitglieder jährlich mit einer Aufwandsentschädigung von jeweils 7 000 Dollar bedenkt, sind in einigen Verbänden die Verhältnisse schier grenzenlos. Und das bezieht sich nicht nur auf den jüngst in den Sport-Olymp aufgenommenen Fußball-Weltpräsidenten Gianni Infantino, dessen Jahresgrundgehalt in der FIFA mit 1,5 Millionen Schweizer Franken festgelegt wurde, plus möglichen Sonderzahlen über die Zwei-Millionen-Grenze hinaus. Die intern festgelegten Zuwendungen an die olympischen Verbandsoberen sind enorm gestiegen, oft weit jenseits des Bach-Honorars, und mit ihnen die Überalterung bei einem Durchschnittswert von über 65 Jahren. Das macht Verbände-Wahlen manchmal zu Schlachten, wie das Beispiel des Tischtennis-Weltverbandes 2017 belegt hat. Als der unterlegene Vorgänger Adham Shakra aus Kanada seinem gewählten deutschen Nachfolger Thomas Weikert gratulieren wollte, entgegnete der: „Sie haben versucht, mich zu zerstören.“ Weikert begründete es so: „Es war das Grauenhafteste, was ich erlebt habe. Es hat den Versuch von Stimmenkauf gegeben, die Bedrohung von Mitarbeitern, manipulierte Ausschreibungen, persönliche Verunglimpfungen.“

Biathlon, Boxen und Gewichtheben boten zuletzt herausragende Beispiel für Führungsversagen und Misswirtschaft. Im Biathlon musste der Norweger Anders Besseberg vor zwei Jahren seinen Präsidentenstuhl räumen wegen des Vorwurfs der Doping-Vertuschung, des Stimmenkaufs und der Annahme beträchtlicher Geschenke. Der Taiwan-Chinese Chung-Kuo Wu hinterließ 2018 bei seinem Rauswurf aus dem Weltverband für Amateurboxen einen Schuldenberg von annähernd 30 Millionen Dollar. Wegen Misswirtschaft hat das IOC den Verband suspendiert, Zahlungen ausgesetzt, die Anzahl der Wettbewerbe in Tokio gekürzt und für die Olympia-Qualifikationen ein verbandsfernes Organisationskomitee eingesetzt. Der Ungar Tamas Ajan (81), Herrscher seit 44 Jahren über den Gewichtheber-Weltverband, erst als Generalsekretär, ab 2000 als Präsident, steht vor dem Aus. Er trägt nicht nur für 60 positive Dopingfälle bei den Spielen in London und Peking die Verantwortung, darunter 30 Medaillengewinner. Dazu kommt eine Unzahl von Dopingfällen bei Welt-, Kontinental- und nationalen Meisterschaften. Zur Untersuchung der skandalösen Zustände ist der kanadische Anwalt Richard McLaren beauftragt, der war maßgeblich an der Aufdeckung des russischen System-Dopings beteiligt. Dazu steht Ajan im Verdacht, über eine sehr reichliche Selbsthonorierung olympische Gelder veruntreut zu haben. Das IOC hat dem Gewichtheber-Verband die Startplätze für die Spiele in Tokio um 44 auf 196 gekürzt und die Teilnahme in Paris 2024 unter Vorbehalt gesetzt.

Gleichzeitig lässt sich in den vergangenen Jahren in einer Reihe von Verbänden ein Wandel feststellen hin zu mehr Verantwortlichkeit, Professionalität und Durchlässigkeit. Weikerts Verband ist dafür ein Beispiel. Der 58 Jahre alte Jurist aus Limburg hat den weltweit größten Mitgliederverband in seiner dreijährigen Amtszeit konsolidiert und auch demokratisiert. Die Führung wird nun regelmäßig unabhängig überprüft. Es gibt Sozialprojekte und als Anerkennung einer professionellen Führung auch eine größere Bereitschaft von Vermarktungspartnern zur Unterstützung. Jene 17,7 Millionen Euro, die das IOC dem Verband für seine letzte Olympia-Teilnahme in Rio de Janeiro überwiesen hat, reichen für das Überleben aus. Die zusätzlichen Einnahmen ermöglichen Entwicklungsprojekte und sozialen Einsatz. Somit steht der Tischtennis-

Weltverband für jene Verbände, die ihrer Verantwortung auch in der vom IOC an die Verbände übertragenen Doping-Sanktionierung gerecht werden.

In der Summe sind die internationalen Verbände ein ebenso schwieriger wie unersetzlicher Partner für das IOC. Ein Partner, der seine Unersetzlichkeit durch Forderungen unterstreicht. Formuliert werden sie vor allem vom Italiener Francesco Ricci Bitti, bis 2016 Präsident des Internationalen Tennis-Verbandes und nun Vorsitzender des Zusammenschlusses der 28 Sommersportverbände ASOIF. Bitti reklamierte, ein reformiertes IOC müsse seine wichtigsten Partner „viel stärker berücksichtigen“ und ihnen mehr Mitbestimmungsrecht einräumen: „Wir wollen kein Anhängsel sein, sondern ein werthaltiger Zulieferer der Olympischen Bewegung.“ Es gehe nicht an, dass im IOC „Blaublütige und sonstige Unbeteiligte“ über die Vergabe Olympischer Spiele entscheiden, die Sportverbände aber als direkt Beteiligte nur sehr begrenzt mitbestimmen könnten. Dahinter steht die Haltung wohl aller olympischen Verbandsführer, sie sollten über die Zulassung einer IOC-Mitgliedschaft über die Vergabe der Spiele und ihrer Inhalte mit abstimmen dürfen.

Das Bach-IOC lehnt solche Forderungen ab, zugleich hat es im Kampf gegen Doping neue Verantwortlichkeiten festgelegt. Das Sanktionsrecht liegt bei der Welt-Antidopingagentur WADA. Für die Kontrollen der Verbände hat das IOC 2018 mit der Internationalen Testagentur (ITA) eine weitgehend unabhängige Organisation geschaffen mit der Absicht der Vereinheitlichung. Bisher lassen sich 23 der 36 olympischen Verbände von der ITA kontrollieren. Daneben wirken in diesem neuen, noch unübersichtlichen System die Nationalen Antidoping-Organisationen (NADOs) sowie private, lizenzierte Anbieter. Letzte Instanz für Rechtsprechung bleibt der Internationale Sportgerichtshof (CAS) in der Schweiz.

Auch für die Begrenzung Olympischer Spiele hat das IOC unter Bach neue Regeln eingeführt. In der ungebremsen Wachstumsphase unter Samaranch ging es nur darum, die Zahl der Verbände zu vermehren, er erhöhte von 22 auf 28. Rogge bremste und versuchte eine Verkleinerung über die Reduzierung von Sportarten. Sie scheiterte wiederholt, zuletzt hatte die Vollversammlung seinen Antrag abgeschmettert, Ringen als älteste olympische Traditionssportart aus dem Programm zu entfernen. Der Belgier hinterließ seinem Nachfolger die Spiele-Sollzahl von 10.500 Athleten. Bach hat dieses Maß auch in seiner Agenda festgeschrieben, obwohl er jedem Olympia-Ausrichter zugestand, bis zu fünf junge Sportarten hinzuzunehmen. Dazu kam jeweils ein Flüchtlings-Team. Streichungen etablierter Sportarten vermied das IOC, weil sie nur mit der schwer zu erreichenden Mehrheit der Session möglich sind.

Als Handwerkszeug blieb eine Quotenregelung für Verbände zur Eingrenzung von Teilnehmerzahlen, das Streichen oder Ergänzen von Disziplinen und Wettbewerben vor allem zugunsten der Frauen und die Einführung von Mixed-Konkurrenzen. Das alles liegt in der Kompetenz des Exekutivkomitees. Schon in Tokio wird das IOC dem Ziel der Gleichberechtigung mit 48,8 Prozent Frauen-Anteil ganz nahekommen, auch durch die Schaffung von 18 neuen Events. Die Zahl der Teilnehmer*innen, die in Rio de Janeiro noch 11.238 betrug, wird in Tokio auf 11.090 Zulassungen zurückgehen, für die vom Veranstalter gewünschten fünf Zusatzsportarten sind 339 Sportlerplätze vergeben. Das Agenda-Ziel der Begrenzung auf 10.500 Teilnehmer mit einer Gleichberechtigung von 50:50 zwischen Mann und Frau will das IOC dann in Paris erreichen. Es wäre eine Antwort auf den Vorwurf, das Wachstum der Krake Olympia sei nicht zu stoppen.

Weltklasse-Sprinter aus Köln: Manfred Germar vollendet 85. Lebensjahr

Am heutigen 10. März feiert der Weltrekordler von 1958 seinen Geburtstag

Er gehörte in den 1950er und 1960er Jahren zu den besten Sprintern der Welt: 1958 lief er mit 20,6 Sekunden Weltrekord über 200 Meter und stellte als Schlussläufer mit der deutschen 4x100-Meter-Staffel (zusammen mit Manfred Steinbach, Martin Lauer und Heinz Fütterer) in 39,5 Sekunden einen weiteren Weltrekord auf. Seine Paradedstrecke waren die 200 Meter, über die er in 74 Rennen hintereinander unbesiegt blieb: Der Kölner Weltklasse-Sprinter Manfred Germar vollendet am heutigen Dienstag, 10. März, sein 85. Lebensjahr.

Mit 18 Jahren war Manfred Germar erstmals Deutscher Meister, weitere 22 nationale Titel sollten folgen. Zwischen 1954 und 1962 wurde er 54-mal in die Nationalmannschaft des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV) berufen und brachte es dort auf 123 Wettkampf-Einsätze. Er gewann bei den Europameisterschaften 1958 in Stockholm die 200-Meter-Distanz und mit der 4x100-Meter-Staffel; über 100 Meter wurde er Zweiter hinter Armin Hary (geb. 1937). Schon bei den Olympischen Spielen 1956 in Melbourne hatte Manfred Germar, der vereinsmäßig stets für den ASV Köln startete, als einziger Europäer im Finale über 100 Meter gestanden und mit der Staffel die Bronzemedaille errungen. Bei den Olympischen Spielen 1960 musste er verletzungsbedingt passen, errang aber 1962 in Belgrad mit der Sprintstaffel nochmals den Europameistertitel.

Der studierte Diplom-Kaufmann Germar war beruflich zunächst in der Hauptverwaltung einer Kaufhauskette in Köln tätig und später drei Jahrzehnte bis zum Eintritt in den Ruhestand in leitender Funktion bei der Westdeutschen Lotterie-Gesellschaft in Köln beschäftigt: „An Popularität gewann er aber über Deutschland hinaus noch mehr durch sein Auftreten und sein Vorbild als fairer Sportsmann und Mannschaftskamerad. Dennoch sind seine großartigen sportlichen Leistungen in den leichtathletischen Sprintwettbewerben bis heute unvergessen“, schrieb Fritz Mevert, langjähriger Chronist des Deutschen Sportbundes und des Deutschen Olympischen Sportbundes, schon zum 75. Geburtstag von Manfred Germar in seiner Laudatio.

Auch die Karriere im Ehrenamt von Manfred Germar sucht im Sport ihresgleichen: 1968 wurde er Geschäftsführender Vorstand im „seinem“ ASV Köln, ab 1978 dann Präsident. Nach seinem Ausscheiden 1997 wurde er zum Ehrenpräsidenten ernannt. Mehr als 30 Jahre wirkte Manfred Germar als Leiter des ASV-Sportfestes „Weltklasse in Köln“, das zwischen 1934 und 1999 insgesamt 50 Mal im Müngersdorfer Stadion ausgetragen wurde. Bereits 1964 bei den Olympischen Spielen in Tokio war Manfred Germar Assistent von Willi Daume (1913-1996), der damals in der Doppelfunktion als Präsident des DSB und des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland (NOK) agierte.

In der Stiftung Deutsche Sporthilfe gehörte Germar zu den Verantwortlichen der ersten Stunde – dazu heißt es in der Hall of Fame des deutschen Sports, in die Manfred Germar 2006 aufgenommen wurde, wörtlich: „Zudem schrieb er im Ehrenamt Rekorde: Bei der Stiftung Deutsche Sporthilfe arbeitete Germar über 40 Jahre ehrenamtlich im Gutachterausschuss. Niemand sonst gehörte so lange und ohne Unterbrechung diesem Gremium an.“ Auch die Liste der Ehrungen, die Manfred Germar für seine großartigen Leistungen im Sport und für sein unermüdliches Schaffen für den Sport zugeordnet wurden, ist lang. Aus dieser Liste seien beispielhaft erwähnt:

Im Jahre 1957 war Manfred Germar Sportler des Jahres und erhielt das Goldene Band der Sportpresse; 1960 den Rudolf-Harbig-Preis des DLV. Das Bundesverdienstkreuz folgte im Jahre 1998, der Olympische Orden des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) 2001 und die Goldene Sportpyramide 2003: „Manfred Germar zählt zu meinen ältesten und engsten Freunden aus der Leichtathletik. Ich war damals auch immer gern zu Gast bei den ASV-Sportfesten in Köln. Dass, was Manfred Germar zur Förderung der Leichtathletik getan hat, ist mindestens genauso wertvoll wie seine hervorragenden Leistungen auf der Bahn“, gratuliert Prof. Walther Tröger als langjähriges IOC-Mitglied und NOK-Ehrenpräsident dem Jubilar zu seinem 85.

Geburtstag.

Prof. Detlef Kuhlmann

Klimaschutz geht uns alle an (Teil 2)

Die aktuelle Ausgabe von „Sport schützt Umwelt“ des DOSB lenkt den Fokus auf den Megatrend Digitalisierung. Eine fünfteilige Serie betrachtet das Thema aus verschiedenen Perspektiven.

Im zweiten Teil erläutern Dr. Hartmut Stahl und Martin Gsell vom Öko-Institut Darmstadt im Interview, dass durch energetische Sanierung von Vereinsanlagen viel für den Klimaschutz getan wird. Sie geben aber auch zu bedenken, dass die Digitalisierung nicht nur positive ökologische Effekte mit sich bringe, sondern auch negative. Unser digitaler Lebensstil verursache inzwischen einen ökologischen Fußabdruck von geschätzt 0,85 Tonnen Kohlendioxid pro Jahr pro Bundesbürger.

Der Sport in Deutschland will die Digitalisierung seiner Verbände und Vereine aktiv, aber auch nachhaltig gestalten. Nachhaltig sind Digitalisierungsstrategien aber nur dann, wenn sie an anderer Stelle Einsparungen ermöglichen. Wo sehen Sie die größten Einsparungspotentiale bei Sportvereinen oder im Sport allgemein, die durch Digitalisierung befördert werden könnten?

HARTMUT STAHL: Es gibt in Deutschland einen großen Nachholbedarf bei veralteten Sportanlagen. Die dringend notwendige energetische Sanierung dieser Vereinsanlagen bietet den Betreibern die Chance, mit Hilfe neuer digitaler Technik die Sporthalle, die Anlagen oder das Vereinsheim nutzerspezifisch zu steuern. Durch einen optimierten Betrieb von Sportanlagen wäre schon viel Gutes fürs Klima getan.

Während beispielsweise bei alten Heizungsanlagen früher eine Nachtabsenkung normal war, ermöglicht eine moderne digital gesteuerte Anlage dem Energiemanager auch kurzfristig und von zu Hause aus, einzelne Räume beispielsweise für ein Sondertraining oder eine Abteilungs- oder Mannschaftsversammlung bedarfsgerecht zu regeln. Dadurch dass Heizung, Lüftung und Licht nur dann im Betrieb sind, wenn sie wirklich benötigt werden, kann viel Energie gespart werden. In der heutigen Klimadebatte wird allerdings oft der Eindruck vermittelt, Technik werde schon alles richten. Hier darf der Faktor Mensch nicht außer Acht gelassen werden: Die digital gesteuerte Heizungsanlage, die der Energiemanager von zu Hause aus bedient, hilft nur dann, wenn am Abend nach dem Training die Fenster in der Umkleidekabine auch wieder geschlossen werden.

Das Beispiel macht auch deutlich, dass es nicht damit getan ist, beim Klimaschutz auf wenige Umweltbegeisterte oder Technikaffine zu hoffen. Klimaschutz geht uns alle an und nur gemeinsam kommen wir zum Ziel.

Blicken wir beispielsweise auf „smart homes“ und digitale Heizungssteuerung: Am Anfang ist die Begeisterung sicher noch groß – ob der tollen Möglichkeiten die Heizung bequem per App zu regeln. Ist die erste Begeisterung erst abgeflaut, gilt es dranzubleiben und auch beispielsweise bei einem Wochenendtrip die Heizung so zu programmieren, dass sie während der Abwesenheit herunterfährt und nicht einfach „durchbollert“. Auch oder gerade im digitalen Zeitalter mit dem Smartphone in der Tasche gilt bei vielem, was uns das Leben und den Klimaschutz erleichtert: Dran denken und machen müssen wir es immer noch selbst!

Sportler* innen sind auch Verbraucher. Durch die fortschreitende Digitalisierung des Alltags rückt auch die Langlebigkeit beziehungsweise Kurzlebigkeit von Hard- und Software in den Blick. Viele mobile Endgeräte haben eine kurze Gebrauchsdauer. Welche Orientierungsmöglichkeiten gibt es überhaupt für Verbraucher?

MARTIN GSELL: Viele Sport-Gadgets werden schnell gekauft und liegen dann ungenutzt in Schubladen herum. Hier sollten sich die Verbraucher und Verbraucherinnen vorher überlegen, ob die Gerätefunktion überhaupt gebraucht wird, und falls ja, sie nicht durch eine Smartphone-App ersetzt werden könnte. Stichwort ist hier Dematerialisierung durch Software.

Bei der Verwendung von Sport-Software auf dem Smartphone sollten sich Verbraucher und Verbraucherinnen aus Datenschutzgründen darüber informieren, welche Nutzungsdaten an den Hersteller der Software übermittelt werden und ob auch datensparsame Alternativen bestehen. Für Android basierte Telefone bietet der „F-Droid-App-Shop“ kostenlose Open-Source Alternativen, die oft unter Datensparsamkeits-Gesichtspunkten optimiert wurden.

Wir empfehlen darüber hinaus zu prüfen, ob und wozu das Gerät überhaupt gebraucht wird. Kann es auch ausgeliehen werden oder können für die gewünschte Geräte- und Preisklasse reparierte oder aufbereitete Gebrauchtgeräte beschafft werden? Diese sind günstiger und oft auch langlebiger, da billige Geräte meist nicht repariert werden, sondern nur hochwertige Business-Geräte von Markenherstellern aufbereitet werden, die gut zu reparieren und aufzurüsten sind und für die auch Ersatzteile verfügbar sind. Das gilt insbesondere für Notebooks, Smartphones, PCs, Smart-TVs. Bei Geräten wie beispielsweise Smartphones, die regelmäßige Sicherheitsupdates benötigen, sollte geprüft werden, ob die Hersteller Aussagen zur Update-Dauer machen oder auf Konsumenten-Plattformen Bewertungen dazu existieren. Außerdem kann in manchen Fällen Open-Source-Software, wie zum Beispiel Lineage OS und die vielen Linux-Distributionen, helfen, Geräten ein zweites Leben einzuhauchen, für die der Hersteller selbst keine Updates mehr anbietet.

Ist der Anspruch, Digitalisierung nachhaltig zu gestalten, nicht paradox? Schließlich entfallen schon heute zehn Prozent des Stromverbrauchs weltweit auf alle mit dem Internet vernetzten Geräte beziehungsweise Rechenzentren. Wie verträgt sich die Forderung CO₂-Emissionen spürbar zu senken, mit dem Megatrend Digitalisierung?

GSELL: Technologien, ihre Nutzung und Ausprägungen sind gesellschaftlich geprägt und damit veränderlich. Auch Digitalisierungstechnologien sind abhängig von der Art der Nutzung und ihrer

Ausgestaltung. Positive ökologische Effekte der Digitalisierung können durch Effizienzgewinne in der Produktion entstehen oder durch ganz neue Möglichkeiten der Vernetzung beispielsweise in der Mobilität und beim Teilen von Gütern.

Negative ökologische Wirkungen entstehen als direkte Ressourcen- und Energieverbräuche, etwa beim Betrieb der Rechenzentren. Allein unser digitaler Lebensstil verursacht inzwischen einen CO₂-Fußabdruck von geschätzt 0,85 Tonnen CO₂ pro Jahr pro Bundesbürger.

Weitere indirekte Umwelteffekte entstehen durch Rebounds, bei der die zunächst erzielten Effizienzgewinne durch Mehrverbräuche kompensiert oder sogar überkompensiert werden. Mit der Digitalisierung und entsprechenden Geschäftsmodellen könnten sich gesellschaftliche Verhaltensmuster tiefgreifend verändern – beispielsweise mehr Bequemlichkeit im Verkehr – und ökologische Nachteile mit sich bringen.

Insgesamt gilt: Eine politisch ungesteuerte Digitalisierung wird ökologische Schäden anrichten. Kluge Rahmenbedingungen, aber auch ordnungsrechtliche beziehungsweise kartellrechtliche Regulierungen werden nötig sein, um die Digitalisierung für die Gesellschaft nützlich werden zu lassen und nicht nur einige große Digitalkonzerne reich zu machen.

Zur Einordnung: Eine Bundesbürgerin oder ein Bundesbürger verursacht durch Energieverbrauch, Transport und Konsum CO₂-äquivalente Emissionen von rund zwölf Tonnen pro Jahr. Ein klimaverträgliches Maß wären zwei Tonnen pro Erdenmensch.

Worauf können Verwaltungsmitarbeiter* innen und Mitarbeiter* innen in Sportvereinen und Verbänden bei der Digitalisierung der täglichen Arbeitsprozesse achten, um für mehr Nachhaltigkeit und Klimaschutz zu sorgen?

STAHL: Ein interessantes Forschungsprojekt hat gezeigt: Je nachdem, wie eine Software programmiert ist, hat das Einfluss auf deren Energieverbrauch. Die Sportvereine, Verbände und alle, die eine Software auswählen und installieren, beeinflussen unbewusst den Stromverbrauch ihres Computers oder Laptops. Die meisten haben von dieser Möglichkeit, die Umwelt zu schonen, noch nie etwas gehört. Der „Blaue Engel“ soll in Zukunft an solche Softwareprodukte vergeben werden, die sich durch hohe Energie- und Ressourceneffizienz während der Nutzung auszeichnen. Hierauf könnten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter achten.

Das Geschlecht eines Trainers sollte keine Rolle spielen

Sir Andy Murray, zweimaliger Olympiasieger im Tennis, über Vorurteile gegenüber Trainerinnen

Unsere Kindheit verbrachten mein Bruder Jamie und ich ganz in der Nähe der örtlichen Tennisplätze in Dunblane (Schottland). Da meine Mutter Tennis auf ziemlich gutem Niveau gespielt hat und auch als Trainerin aktiv war, ist es einfach nur logisch gewesen, dass auch wir den Weg in diesen Sport finden würden.

Meine Mutter hat viel Energie und ist bereits seit unserer Jugend ein totaler Workaholic – ihre Tage beginnen oftmals um vier Uhr morgens. Aufgrund ihrer Entschlossenheit, Arbeitsmoral und

Motivation, das zu tun, was sie möchte, ist sie ein absolutes Vorbild für mich. Selbst heute ist sie immer noch viel unterwegs und unterrichtet auf dem Platz, versucht Freude am Tennis zu vermitteln und bietet Kindern, Mädchen und Trainerinnen Möglichkeiten.

Ich wurde von meiner Mutter von klein auf trainiert und habe während meiner gesamten Tenniskarriere gute Erfahrungen mit Trainerinnen gemacht. Aber als ich Profi wurde, fiel mir auf, dass im Grunde jeder männliche Spieler einen männlichen Trainer und in den meisten Fällen ein männliches Support-Team hatte.

Als ich 2014 einen neuen Trainer wählte, wollte ich mit einem ehemaligen Spieler zusammenarbeiten, da ich der Meinung bin, dass ehemalige Sportler im Hinblick auf die psychologische Seite eine enorme Hilfe darstellen können und den Druck verstehen, in großen Wettbewerben zu spielen und zu gewinnen. Wie auch ich hatte Amélie Mauresmo zuvor mit Nervosität zu kämpfen und auch sie hatte es erfolgreich geschafft, diese Hürde zu überwinden, und große Turniere zu gewinnen, weswegen ich das Gefühl hatte, dass sie mich in dieser Hinsicht verstehen würde.

Die Reaktionen, die ich selbst von Personen aus meinem direkten Umfeld auf Amélies Ernennung zu meiner Trainerin erhielt, zeigten mir, dass es ein Problem gibt. Der Grund, weshalb ihre Ernennung hinterfragt wurde, basierte einzig und allein auf ihrem Geschlecht; es lag nicht an ihren Fähigkeiten oder an dem, was sie in ihrer Karriere erreicht hatte.

Gemeinsam mit Amélie habe ich gute Ergebnisse erzielt und viele Grand-Slam-Finals erreicht, aber da ich während unserer Zusammenarbeit keinen Grand-Slam-Titel gewinnen konnte, sahen viele Menschen diesen Zeitraum meiner Karriere als nicht erfolgreich an. Die Leute gaben ihr die Schuld dafür. Solche Schuldzuweisungen hatte es bei meinen anderen Trainern nie gegeben, da war immer ich das Problem und bekam die Kritik bei Niederlagen zu spüren. Während Amélie meine Trainerin war, wurden mir nach verlorenen Spielen zunächst Fragen zu unserer Beziehung gestellt. Das hatte ich in meiner Karriere nie zuvor so erlebt.

Die besten Trainer sollten die Besten der Besten sein, und es kann nicht sein, dass Frauen bei den Olympischen Spielen nur elf Prozent der besten Trainer repräsentieren sollten – hier muss eindeutig mehr getan werden.* Wenn es um die Denkweise, Geschicklichkeit und Intelligenz geht, gibt es keinen Grund, weshalb eine Frau nicht genauso gut sein kann wie ein Mann, und hoffentlich werden sich die Dinge ändern, wenn Frauen mehr Möglichkeiten geboten werden. Interessanterweise habe ich gelesen, dass es in Tokio die meisten weiblichen Teilnehmerinnen der olympischen Geschichte geben wird (48,8 Prozent) – wir machen also Fortschritte.

Unter allen Sportarten weltweit gilt Tennis in Bezug auf gleiche Preisgelder und den Zugang von männlichen und weiblichen Spielern zu den gleichen Turnieren als vorbildlich. Aber was ich interessant finde, ist, dass dies innerhalb des Sports oftmals in Frage gestellt wird, statt diese Fakten zu würdigen. Für Zuschauer, Sponsoren, Fernsehsender und für alle anderen ist das ein Anziehungspunkt, also sollte man die Zeit nicht mit Streiten verschwenden; lasst es uns stattdessen feiern und tatsächlich zu unserem Vorteil nutzen, um den Sport auf der ganzen Welt wachsen zu lassen.

Bei der Förderung von Gleichberechtigung spielen auch die Olympischen Spiele eine große Rolle. Die Leute lieben es, die Olympischen Spiele zu verfolgen, weil sie die besten männlichen

und weiblichen Sportler zu sehen bekommen. Sie werden von einer Vielzahl verschiedener Sportler unterhalten, und das ist einer der Gründe, weshalb die Spiele als die erfolgreichste Sportveranstaltung der Welt gelten. Als ich 2008 zum ersten Mal bei den Olympischen Spielen in Peking teilnahm, sah ich mir das Mixed (gemischte Doppel) im Badminton an und fand es einfach toll. Und ganz genauso gibt es Menschen, die sich gerne ein Tennismatch im Mixed-Format ansehen; mehr Sportarten sollten sich diese Formate zum Vorbild nehmen und darüber nachdenken, was sie tun können und was Fans vielleicht gerne sehen wollen.

Als ich letztes Jahr in Wimbledon im Mixed mit Serena Williams gespielt habe, war das ein gutes Beispiel dafür, wie das Format ein etwas anderes Publikum in den Sport lockt. Wenn ich in Wimbledon gewinne oder verliere, kommen Leute normalerweise auf mich zu und sagen: „Gut gemacht“ oder „Das war Pech“. Aber nach meinem Spiel mit Serena sagten so viele: „Wir haben uns gefreut, dich und Serena zusammen spielen zu sehen. Es war echt klasse.“ Die Leute sehen diese Disziplin gerne und wir sollten sie fördern. Warum sollte man nicht einsehen, dass es sich um eine rundum gute Sache handelt?

**Elf Prozent der akkreditierten Trainer bei den Olympischen Spielen 2016 in Rio waren Frauen.*

LESETIPPS

Neue Ausgabe der Zeitschrift „Sportzeiten“ erschienen

Das Heft 3/2019 der Zeitschrift „Sportzeiten“ ist erschienen. Das Fachorgan bringt Beiträge zu „Sport in Geschichte, Kultur und Gesellschaft“ (so der Untertitel der Zeitschrift). In der neuen Ausgabe befinden sich fünf Hauptbeiträge, von denen der des Hamburger Sportsoziologen Prof. Dr. Hans-Jürgen Schulke deswegen herausragt, weil er ein gleichsam traditionelles wie höchst aktuelles Thema aus der Sicht des vereinsorganisierten Sports hierzulande aufgreift: „Der ‚Turnvater Jahn‘ und die Vereinssportbewegung“ lautet der Titel des Aufsatzes, der auf einen Vortrag von Schulke beim Jahn-Symposium 2018 in Stuttgart zurückgeht.

Hans-Jürgen Schulke entfaltet darin den organisationssoziologischen Gedanken, dass und wie Turnvater Jahn als Wegbereiter für die Vereinsturn- und Vereinssportbewegung steht: „War Jahn Erzeuger dieser Erfolgsgeschichte?“, fragt er an einer Stelle zu Beginn und zeigt anschließend z.B. auf, wie sich quasi auf dem Turnplatz aus einer freiwilligen Selbstorganisation eine neuartige Organisationsform als Vereinsgemeinschaft mit „eigener Freiheit, sozialer Gleichheit und emotional tief erlebter Brüderlichkeit“ entwickelt hat. Auf den Turnplätzen von damals entstanden so gesehen aus freudvoller Bewegungsaktivität Freundschaften, die per Mitgliedsnachweis für den Verein besiegelt wurden – hat sich vom Grundsatz daran bis heute etwas geändert?

In den vier folgenden Beiträgen im neuen Heft geht es z.B. um die Geschichte des Radpolo als „eine Gesellschafts- und Geschlechtergeschichte“ und um die dörfliche Fußballgeschichte in der Weimarer Republik anhand der Analyse der Festschrift des FC Germania Forst zum 20. Jubiläum im Jahre 1929. Als im September 1896 eine Duisburger Fußballmannschaft sich auf den Weg nach England machte, um als erstes deutsches Team im Mutterland des Fußballs zu spielen, gab es einen Skandal – warum und wie, das ist nachzulesen im Beitrag von Malte von Pidoll (Hagen) mit dem Titel: „Die erste deutsche Fußballmannschaft in England – Eine dunkle Geschichte?“.

Im letzten Aufsatz des Heftes beschäftigt sich der Freiburger Sportsoziologe Prof. Dr. Diethelm Blecking in einer historischen Diskursanalyse mit „Fußball und ‚Umvolkung‘“ - ein Begriff, den jüngst die Partei Alternative für Deutschland (AfD) benutzt, um Angst vor einer demografischen und kulturellen Überwältigung des deutschen Volkes durch muslimische Mehrheiten zu schüren, wie Blecking in seinen Vorbemerkungen schreibt. Am Ende muss uns sein letzter Satz allemal wachrütteln, wenn er anmahnt: „Die Rechte in der Türkei und in Deutschland fischen erfolgreich im selben trüben Gewässer des völkisch/ethnischen Nationalismus“.

Im Magazinteil des neuen Heftes befinden sich wiederum Buchbesprechungen (u.a. über den SC Freiburg) sowie Berichte von Tagungen (z.B. Verleihung des Walther-Bensemam-Preises) und Ausstellungen (u.a. über den VfB Oldenburg im Nationalsozialismus). Eine Liste mit Neuerscheinungen rundet das Heft ab. Die Zeitschrift erscheint mit drei Heften pro Jahr im Verlag Die Werkstatt in Göttingen; geschäftsführender Herausgeber ist Prof. Dr. Lorenz Peiffer (Leibniz Universität Hannover).

Die aktuelle Ausgabe der DOSB-Zeitschrift Leistungssport

Die aktuelle Ausgabe der DOSB-Zeitschrift Leistungssport erscheint Mitte März und greift eine Vielzahl praxisrelevanter Themenstellungen auf.

Zur Verminderung und Bewältigung von Jetlag und Reisemüdigkeit lautet der Titel des Einstiegsbeitrags von Billy Sperlich/Christoph Zinner. Es geht um Flüge – wie beispielsweise zu den bevorstehenden Olympischen Spielen nach Tokio –, bei denen mehrere Zeitzonen passiert werden. Diese bewirken Jetlag-Symptome, die mit einer Minderung der körperlichen und kognitiven Leistungsfähigkeit einhergehen. Neben einer strukturierten Organisation des Transfers zum Wettkampfort mit entsprechenden Vorbereitungen zur Vermeidung von Stress am Anreisetag werden die Voranpassung des Schlafrhythmus, sog. „Powernaps“, Licht(therapien) sowie Ernährungsstrategien als weitere Möglichkeiten der Minderung des Jetlags thematisiert.

Mit dem Beitrag *„Die Sportpraxis hat sich emanzipiert“* erweitern wir das Themenspektrum unserer Interviewreihe im Rahmen des Trainerforums und richten den Fokus auf das Verhältnis von Theorie und Praxis im Leistungssport. Anhand des Tischtennis- und Handballsports erörtert der Moderator Gunter Straub mit den drei Diskutanten Dirk Büsch aus dem universitären, Eberhard Nixdorf aus dem OSP- und Richard Prause aus dem Spitzenverbandsbereich die Beziehungen zwischen einem Sportverband und verfügbaren wissenschaftlichen Service- und Forschungseinrichtungen. Daneben wird auch das interinstitutionelle Verhältnis zwischen den Olympiastützpunkten, dem Institut für Angewandte Trainingswissenschaft und den Universitäten thematisiert.

Eine *Analyse des konditionellen Anforderungsprofils im Gewichtheben* unterbreiten Ingo Sandau/Olaf Prieske/Urs Granacher. Eine effektive Trainingsgestaltung setzt voraus, dass die Leistungsstruktur sowie das Belastungs- und Beanspruchungsprofil einer Sportart bekannt sind. Der vorliegende Beitrag beschreibt in einem Überblick das konditionelle Anforderungsprofil im Gewichtheben. Ausgehend von den Belastungen im Wettkampf und Training, werden die muskulären und metabolischen Beanspruchungen gekennzeichnet sowie typische Beanspruchungsreaktionen dargestellt.

Die *Blutflussrestriktion erhöht die $\dot{V}O_2$ max bei gut trainierten Ruderern* lautet der Beitrag von Steffen Held/Michael Behringer/Lars Donath. Die vorliegende randomisiert-kontrollierte fünfwöchige Interventionsstudie untersuchte die Auswirkungen einer Blutflussrestriktion (BFR) auf die Ausdauer- und Kraftfähigkeiten an 31 männlichen und weiblichen Athleten beim Rudern mit niedriger Intensität. In der Interventionsgruppe wurde dreimal pro Woche eine BFR der unteren Extremität mit individuell angepassten elastischen Bändern angewendet.

Aus einer praktischen Perspektive richtet Achim Weiland den Fokus auf die *Systematische Auswahl von Trainerinnen und Trainern in Vereinen und Verbänden*. Dieser Beitrag zeigt einen systematischen Weg, wie – ausgehend von den Aufgaben einer Position und den benötigten Kompetenzen – zielführende Fragen für ein Bewerbungsinterview als das am häufigsten vorkommende Auswahlinstrument formuliert werden können. Der vorliegende Leitfaden möchte damit allen in Verbänden oder Vereinen in der Personalauswahl Tätigen helfen, zielgerichtet Bewerberinterviews zu führen und dadurch eine systematische Personalauswahl zu treffen.

Zur Diskussion stellen wir den Beitrag *Dark Leadership* von Michael Welke, denn deutliche und eindringliche Hinweise renommierter Wirtschaftsberater und organisationspsychologischer Experten veranlassen uns, auch über die dunkle Seite des Führungsverhaltens von Trainern im Leistungssport nachzudenken. Dieses Dark Leadership gründet auf der Annahme dreier unterschiedlicher Führungstypen: Narzissten, Machiavellisten und Psychopathen. Es wird ein Gegenprogramm zu Dark Leadership entwickelt, das auf einer ethisch-moralisch und pädagogisch geprägten Grundhaltung aller Verantwortlichen basiert.

Ralf Sygusch/Martin Muche/Sebastian Liebl/Wiebke Fabinski und Gudrun Schwind-Gick informieren über *Das Kompetenzmodell für die Trainerausbildung*. Spätestens mit der Einordnung der Rahmenrichtlinien für die Qualifizierung in der Trainerausbildung in den Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen erhielt das Thema Kompetenzorientierung einen erheblichen Schub. Aus einem breit angelegten Austausch von Wissenschaft und Bildungspraxis ging das DOSB-Kompetenzmodell hervor. Im Mittelpunkt dieses zweiten Teils stehen die Aufgaben- und Prüfungskultur.

Unmittelbar daran knüpft der Beitrag *Praxisbeispiele. Schwerpunkt Ausbildungskonzeption* von Sebastian Liebl/Martin Muche/Annalena Möhrle u.a. an. Trainer- und Übungsleiterkompetenzen umfassen sportwissenschaftliches, methodisch-didaktisches und sozial-kommunikatives Wissen und dessen reflektierte Nutzung, sprich Können, zur Lösung von variablen Anforderungssituationen in Training und Wettkampf. Die Implementierung dieser Kompetenzen in die Praxis wird in dem Beitrag thematisiert, bevor weitere Praxisbeispiele von ausgewählten Spitzenverbänden in den nächsten Ausgaben folgen.

Inken Bettgenhäuser/Dominik Dallwitz-Wegner/Christian Witusch berichten über die *Leistungssportkonferenz 2019*. Die Rubrik Trainers Digest informiert über Ernährungsstrategien bei Hitzestress (Alexandra Schek), damit zusammenhängende interne Kühlmethode im Überblick (C. Osterkamp-Baerens/A. Stensitzky-Thielemans/H. Braun/K. Brüning/A. Carlson) und Wasserstoff (Arnd Krüger). Schließlich greift der fünfte Teil der *DGE-Position Sporternährung* die Mikronährstoffe auf.